

Neubauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Freitag
Mittwoch und Sonnabend.
Kammerpreis
vierteljährlich 1.08 Mk. zahlbar am 1. d. Mts. durch
die Post oder andere Stellen 1.20 Mk. durch
die Briefträger frei ins Haus 1.45 Mk.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. M.

Interessante
für die 1. halbjährige Korrespondenz oder deren
Klassen 10 W. Reklamen pro Seite 15 W.
Zufahrte
werden bis Dienstag und Freitag 10 W.
angewonnen.

Nr. 85.

Hedra, Mittwoch, 24. Oktober 1900.

13. Jahrgang.

Zum Kanzlerwechsel.

Der Rücktritt des Fürsten Sothenlohe und die Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler betreffen nicht die ganze Presse. Aus den Meinungen über den Fürsten Sothenlohe ist wenig zu entnehmen mehr hervorzuheben. Einige Blätter sprechen sich noch den Kopf über die Gründe, die den Rücktritt des Fürsten veranlaßt haben sollen, und sagen, daß sie von bisher gegebenen Aufklärungen nicht befriedigt seien, die meisten aber halten sich an die offen zu Tage liegenden Tatsachen. Direkt unentbehrlich, wie es das Urteil der Sozialdemokraten war, ist auch das der ausgesprochenen öffentlichen Presse, die es dem Fürsten nicht verzeihen kann, daß er sich dem Rande der Politik nicht in allem unterworfen habe. Was den Grafen Bülow anlangt, so ist sein Empfang in der Presse sehr freundlich. Man wird in der gesamten Presse seine bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und als parlamentarischer Vertreter des Reiches, aber es wird zugleich hervorzuheben, daß er in der inneren Politik noch nicht Gelegenheit gehabt habe, sich zu betätigen. Mit der Bezeichnung seiner äußeren Politik kann Graf Bülow nur zufrieden sein, und von ihr ausgehend, erklären sie auch die meisten Blätter bereit, der inneren Politik des neuen Reichskanzlers ein Vertrauen entgegenzubringen, in dem sie nicht getäuscht zu werden hoffen. Mit Recht wird auch auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen der Kanzler im Innern zu kämpfen haben wird, besonders auf die Handelsverträge, gegen die jetzt der mächtige agrarische Ansturm stattfindet, während Graf Bülow als Vertrauensmann des Kaisers nicht zurückweichen wird, der Weltmarktpolitik des Kaisers Rechnung zu tragen, die mit der Erhaltung unüberlegbarer Zollbarrieren unvereinbar ist. Vor mehr als einem Jahre wurde hervorgehoben, daß unter dem Fürsten Sothenlohe einige Reichskammer eine Bedeutung und Selbstständigkeit erlangt hätten, die mit dem Reiche und dem Wachstum der getragenen Bestimmungen nicht leicht zu vereinigen seien. Dieses von dem, was man Zirkulars genannt habe, sei daran zurückzuführen gewesen, daß die Reichskammern eine einheitliche strenge Meinung geäußert habe, und es werde beabsichtigt, die ersten Aufgaben des neuen Reichskanzlers sein müßten, diesen Wandel zu schaffen und die bisherige Willkürfreiheit der Reichskammern einzuführen.

Die Berliner „Neuesten Nachrichten“ schreiben: Auch das Ausland, das freundlich wie das heimische, hat sich daran gewöhnt, mit dem Grafen Bülow als einem Staatsmann von weitem Blick, klugen Mägen und entschlossenen Handeln zu rechnen, der diese seine Eigenschaften nun in der höchsten Stellung des Reiches um so mehr zur Geltung bringen wird. Die große Mehrheit des Reichstages hat ihm bisher beifällig zur Seite gestanden. Hoffen wir, daß das reiche Vertrauen, das seine Leistung der auswärtigen Geschäfte ihm erworben, sich auch auf seine Leistung der inneren Angelegenheiten des Reiches und Preußens, die der letzten Jahresaufgabe betreffen, übertragen möge. Als Mitglied des preuß. Staatsministeriums hinsichtlich der für Preußen wichtigsten schwebenden Fragen auf dem Kontinent, wird der neue Ministerpräsident sicherlich dem Grundabzug folgen, daß der Reichskanzler in Preußen die Quelle seiner Kraft zu suchen hat.

Die „Germania“ bemerkt: Wir stehen nicht an, zu erklären, daß der neue Reichskanzler Graf v. Bülow in der Stellung der auswärtigen Politik, neben den persönlichen Sympathien infolge seines offenkundigen und geschätzten Auftretens im Reichstage, auch ein großes Maß von Vertrauen sich erworben hat. Unter allen Kandidaten ist Graf v. Bülow jedenfalls diejenige Persönlichkeit, die nach der allgemeinen öffentlichen Meinung als der geborene Nachfolger des Fürsten Sothenlohe galt. Auf dem Gebiete der inneren Politik aber ist Graf v. Bülow ein noch vollständig unbekanntes Blatt. Einer Person bringen wir großes Vertrauen entgegen; seiner Wirksamkeit

in den neuen Ämtern werden wir wohlwollend aber auch kritisch uns gegenüberstellen. Die „Nat.-Lib. Kor.“ schreibt: Die innere Politik ist für den Grafen Bülow ein neues Feld, gewiß kein unbekanntes. Es wäre möglich, die Anschauungen des neuen Kanzlers auf diesem Gebiete zu analysieren. Was davon bekannt ist, läßt ihn als feind ertramer Vorfürsungen und als Förderer einer ruhigen, stetigen Entwicklung erkennen. Das und seine oben gekennzeichneten Eigenschaften scheinen uns die Gewähr dafür zu bieten, daß er es verstehen wird, nach jeder Richtung hin seiner Aufgabe gerecht zu werden. Das deutsche Volk erwartet von dem neuen Kanzler, daß er seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten in vollem Umfang ausüben wird. Der Ernst der Zeitlage läßt uns diese Erwartung besonders betonen.

Die Urteile der ausländischen Presse sowohl über den abgetretenen wie über den neuen Reichskanzler sind ausnahmslos freundlich. Man betrachtet den Vorgang als einen Personellen, nicht als Systemwechsel und trifft damit offenbar das Richtige.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Werten.
*Das deutsch-englische China-Abkommen, wonach die Grenzen Chinas unverändert bleiben sollen, findet bei den Großmächten günstige Aufnahme. Was die Mandchurie betrifft, so wird Russland gern auf den Besitz der Provinz, wenn man ihm nur den handelsmäßigen Besitz des Landes läßt und den wird ihm niemand streitig machen.
*Chinas beide „Friedensbevollmächtigter“ Prinz Ting und Hsün-Tsching haben den fremden Diplomaten folgende Vorschläge unterbreitet: China spricht sein Bedauern über die Vorgänge aus, die zu dem Konflikt geführt haben, und verspricht, dafür zu sorgen, daß sie sich nicht wiederholen. China werde die Mitschuldigen der Voreren nach eigenen Gesetzen richten und freies China volle Entscheidungsgewalt für die Sachverhalte leisten, die durch Delegierte genauer festzustellen wären. Die alten Handelsverträge sollen wieder in Kraft treten, oder es könnten neue abgeschlossen werden. Die militärischen Maßnahmen der Mächte sollten sofort eingestellt werden. Das gilt ganz besonders für die Sachverhalte in Korea und den Provinzen zu diskutieren hätte.

*Der Mächten liegt ein japanischer Vorschlag vor, nach dem die Gestanden in Peking ernannt werden sollen, gemeinschaftlich mit den einflussreichsten Bevollmächtigten zu unterhandeln.
*Aus der stillen westlichen Meinungen, die langsam und langsam, jedoch in sich selbst, immer ununterbrochen sind, haben wir einige besonders unangenehme Bemerkungen: Die „China-Post“ ist wieder debattiert (I). — Die Kaiserin und der Kaiser sind gar nicht in Sianju, sondern ganz nahe bei Peking verweilt. — Wang-tsching, einer der Hauptführer, habe Selbstmord begangen. — Baoting sei in französischen Händen. Sollte die letztere Mitteilung sich bestätigen, so kann es sich nicht um die Witze Vaillou handeln, die am 12. d. von einem Kanallier abmarшиerte, sondern nur um ein Kanallieropfer.

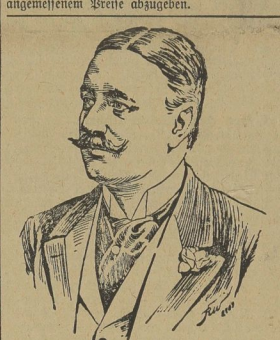
*Der russische Gesandte v. Giers ist von Peking nach Peking zurückgekehrt. — Der deutsche Gesandte v. Schwanenhausen ist am 20. d. beifällig eingetroffen. Graf Waldersee, der am Donnerstag eintraf, hielt eine allgemeine Truppenbesichtigung ab.
*Der Aufstand gegen die Diktatur macht in den Schibundigen Fortschritte. Es wird den Mächten nahegelegt, sich mit diesen Aufständischen zu verständigen; dann würde der Hof friedlich werden.

Deutschland.
*Die Kaiserin Anguste Viktoria feierte am Montag in Domburg v. d. S. ihren 42. Geburtstag im engsten Familienkreise.
*Die Kaiserliche Familie nahm am Freitag das bei. Abendmahl und machte dann der Kaiserin Friedrich einen Besuch, deren Befinden sich langsam, aber stetig bessert.
*Gegenüber den Gerüchten, daß der Kaiserwechsel weitere Personaländerungen

in dem preuß. Staatsministerium nach sich ziehen würde, wird von offizieller Seite festgestellt, daß weder im Reich noch in Preußen der mindeste Anlaß zu einer weiteren Änderung im Bestande des Staatsministeriums vorhanden sei.
*Der Kolonialrat tritt nach offizieller Angabe Ende des Monats November zu einer Tagung zusammen. Der genaue Termin ist indessen noch nicht bestimmt.

*Am Freitag wurde bei der Festtagung am Donnerstag ein eintägiges Fest in Höhe von 1.020.000 Mk. Die Festtagung führt von Salangen in das Gebiet der Höhen nach Kalkenordheim und Laß, durchzieht also das sogenannte Grenzland Oberland.

*Das bayerische Ministerium veröffentlicht bezüglich der Kohlennot eine Entschließung, wonach die zweifelslos übertrieben hohen Preise dem Handel zuzuschreiben seien. Die Bildung von Genossenschaften behufs direkten Kohleneinkaufes wird angeregt und den größeren Städten angedeutet, wenn Genossenschaften nicht vorhanden seien, die Anschaffung großer Kohlenvorräte auf direktem Wege empfohlen, um sie an die Gemeindegliederungen zu angemessenen Preisen abzugeben.



Graf Bernhard v. Bülow, der neue Reichskanzler.

*Es ist leicht möglich, daß die Sozialdemokraten im gothaischen Landtag doch die Mehrheit erhalten. In 9 Wahlkreisen haben die Sozialdemokraten die Mehrheit. Am 14. Wahlkreis haben die sozialdemokratischen 24 Sitze, und zwar 11 liberale und 12 Bund der Landtage, gegenüber. Letztere haben es abgelehnt, den bisherigen liberalen Abgeordneten Zulage zu wählen, wogegen die Liberalen unbedingt an diesem festhalten wollen.

Österreich-Ungarn.
*In Österreich haben die Führer der deutsch-italienischen Partei beschlossen, eine entschiedene Erklärung gegen das böhmische Staatsrecht, sowie für die Erhaltung der böhmischen Vermittlungssprache in bisherigem Bestande zu veröffentlichen. Damit ist die Schwendung der liberalen Partei in der nationalen Frage vollzogen. Es ist das erste Mal, daß die liberalen und Radikale unter den Deutschen Österreichs in nationalen Dingen zusammenfinden.

Frankreich.
*Salon, der Urheber des Mordverluches gegen den Schah von Persien, ist vor das Schwurgericht verwiesen worden und wird wahrscheinlich Ende November abgeurteilt werden.

Holland.
*Der Brautlauf der Königin Wilhelmina wird nicht lange dauern, da sie verheiratet, die Hochzeit im Frühling nächsten Jahres stattfinden soll.

England.
*Ein Telegramm der „Daily Mail“ teilt mit, Leyds und die Boeren-Delegierten im Haag

glaubten, Frankreich und Russland würden dafür intervenieren, daß Transvaal einen hohen Grad von Selbstverwaltung unter fremder Aufsicht und Oberhoheit Englands erhalten würde. Voraussichtlich, daß der deutsche Kaiser diese Intervention billige oder dulde.

Russland.
*Zwischen Russland und Japan werden intimere wirtschaftliche Beziehungen angebahnt. In den nächsten Tagen wird in Petersburg eine Kommission eintriften, die von der japanischen Regierung nach Russland entsandt ist, um den Handel mit Schifffahrt zu fördern. Der Führer der Kommission, Jofa, überbringt einen Brief des japanischen Handelsministers an den Finanzminister Witte. In einigen Monaten wird eine von Jofa veranstaltete große Ausstellung japanischer Kunst- und gewerbliche Erzeugnisse stattfinden. In Petersburg eröffnet werden.

Sankt Petersburg.
*In Sankt Petersburg ist die Kreuzzeitung unterdrückt. Der Kaiser hat eine Annäherung zwischen dem König und Papa Milan im Auge. Als Anzeichen hierfür wird die Ernennung des früheren Generaladjutanten Luffitz zum Kommandanten des Regiments „König Alexander“ betrachtet.

Äfrika.
*Lord Methuen und Oberst Douglas sind in Beaufort eingetroffen, nachdem sie mit Delaney und Somner ein mehrstündiges Gespräch gehabt hatten — so ist ein amtliches Telegramm aus Kapstadt vom Donnerstag. Ueber den Verlauf dieses „mehrstündigen Gesprächs“ selbst enthält es sich jedoch keine Angabe.

*Aus Pretoria wird berichtet, die telegraphische Verbindung zwischen Pretoria und Johannesburg ist abgebrochen. Die Delagoabai-Wahn wird durch häufige Angriffe der Boeren ungesicher gemacht.

*Militärischer Durchzug durch portugiesisches Gebiet, mit ihrer Vertreibung über den gelamten Eisenbahnstreck der Portugiesen, ist den Engländern von der portugiesischen Regierung gemeldet worden. Offiziell ist die Neutralität noch nicht erklärt worden.

*Präsident Krüger ist nach einer neuerlichen Aufhebung am Freitag früh um 5 Uhr in Lourenco Marques an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ gegangen.

Von der Verlobung der Königin Wilhelmina

wird aus dem Haag unterm 17. d. gemeldet: Nun ist's aber doch einmal wahr geworden! — womit die Ehedienstverweigerer Reporter sich so oft beklagt haben — seit ihrer Ehrenbeilegung vor zwei Jahren ist die junge Danierin nicht weniger als ein Duzend Mal „verlobt“ worden. Das ist nun endlich einmal zur Thatsache geworden. Nach dem heimischen ist, daß es von jener zwölf Kandidaten, die die Kaiserin mütterlich Phantasie aufgestellt hatte, keiner ist, der die Braut heimführt.

Derzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin ist am 16. d. abends auf dem Schloß der Königin „de Voo“ eingetroffen und auf dem Schloß der Königin, Graf Dinnocenzo und dem Kammerherrn der Königin-Mutter, Baron Van Tees, empfangen worden. In einer Hofequipe fuhr der junge Derzog zum Schloß.

Nur wenige Hofbedienten mußten oder ahnten den Zusammenbruch, als sie den jungen Prinzen so herzlich empfangen sahen. Während der Nacht ist in den großen Sälen schon am Abend bekannt wurde, mußte man hier in dem stillen Anblichlichen noch nicht. Dafür waren die Hofbedienten aber heute auch die ersten, die ihre Kräfte weihen ließen, und als die ersten Eisenbahnfahrer die ersten Meilenstrichen brachten, so fanden diese die übliche Entschuldig der freudigen Heiteren Stadt schon im besten Selbstmord und lebhaften Sonntagstreifen vor. Seit heute morgen laufen zahllose Glückwunschtelegramme von den betreuenden Höfen und Fürstentümern ein.

Nach in holländischen Verhältnisse verbreitete sich die freudige Nachricht wie ein Lauffeuer durch das ganze Land, überall, wo sie bekannt wurde, mit freudigen und aufregenden Jubel begrüßt. In den Theatern wurde sie von den Bühnen herab dem Auditorium mitgeteilt und mit förmlichem Applaus begrüßt. Sehr hübsch traf es sich im „Grand Théâtre“ zu Amsterdam, wo

man gerade Feiß Reuters „Onkel Bräutigam“ spielte, und hier, durch den deutschen Schauspieler Emil Richard trefflich dargestellt, die trohe Vorhofft in plauderndem Dialekt vorfinden konnte. Der Erfolg des Stückes war glänzend!

Am königlichen Stadtheater (Stadtschloßburg), wo man die „Alexopatra“ spielte, wurde vor dem dritten Akt eine Apoplexie improvisiert, die enorme Begeisterung ausweckte. Um die Hälfte der jungen Königin, hinter welcher die holländische Magd an erhöhten Podium stand, scharten sich die Damen vom Ballet und Chor, mit Palmenzweigen in den Händen, der Chor sang einige Strophen des alten Wilhelmusliedes, die vom Publikum lebhaft angepfiffen wurden.

Heute morgen ist eine Proclamation der Königin erschienen, deren Wortlaut im Regierungs- und Staatsblatt veröffentlicht und an allen Hauptplätzen des Reiches angehängt und lauter:

Wir, Wilhelmina, von Gottes Gnaden Königin der Niederlande, Prinzessin von Oranien-Nassau &c. &c.

An mein Volk!

Es ist mir ein Bedürfnis, dem niederländischen Volke, zum besserer Erkenntnis an Meinem und Meines Vaters Glanz ich so tief überzeugt bin, persönlich Mitteilung zu machen von Meiner Verbodung mit Eurer Nothet durch Eueren Heirath von Mecklenburg-Schwerin. Wie dieses Ereignis, unter Gottes Segen, der Wohlthat Eures Landes und Eurer Hoffnungen in Oh und Weß förderlich sein.

Wir beaurtragen und befehlen, daß diese Proclamation im Staatsanzeiger und Staatsblatt aufgenommen und an den hierfür gedruckten Plätzen angehängt werden soll.

Gegeben an „het Voer“, heute am 16. October 1900.

Wilhelmina.

Die Proclamation ist von sämtlichen Ministern genehmigt.

Alle Städte sind heute festlich mit Flaggen geschmückt und in den Garnisonen fanden auf Anordnung des Kriegsministers mittags 12 Uhr Paraden statt. Die Zeitungen sprechen sich sehr sympathisch, meist sogar begeistert aus.

Heute morgen unternahmen die jungen Verlobten einen Spazierritt, der etwa eine Stunde dauerte. Mit ihrem Wagen wurden sie mit Begleitung begleitet. Der Bräutigam hat durch seine schöne jugendliche Erscheinung und seine persönliche Liebenswürdigkeit alle Sympathien gewonnen. Nachmittags machte das junge Paar eine Spazierfahrt durch die Stadt Wismar, der Bräutigam fuhrgeführt. Fast in allen Städten finden heute öffentliche Konzerte, Feuerwerk und Illumination statt.

Heber den künftigen Gemahl der Königin der Niederlande schreibt einer seiner früheren Lehrer: „Unter den vielen künftigen Prinzenkönigen in Deutschland ist Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin zweifellos einer der hervorragendsten durch seine Eigenschaften. Den Säulen Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin sind alle trefflichen Charaktereigenschaften eigen und die Schwefel, Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, ist den Wärdern darin durchaus ähnlich. Ein „nicht wie Götter“ wurde aus von einem anderen Sterblichen sagen, der den Herzog Heinrich gekannt. Mit einem sehr hellen Verstand verbindet Herzog Heinrich eine seltene Festigkeit des Charakters und Willens, ein ganz ungewöhnliches Maß von Rücksichtselbst, weitgehendes Interesse für alles Wissenswerte, eine große Demut und ein hohes Gefühl der Dankbarkeit für diejenigen, die seine Auszubildung zu fördern. Der ehrliche Säugermann, der seine Strapazen und seine Gefahren nicht, ist auch ein Ärgersünder von regstem Dienstversteher und edelstaltigen Welen, einfach und schlicht lebenswürdig ist er der Bestimmung Mecklenburgers. Diesen Temperamenten, dabei aber des höchsten Sinnes und der höchsten Intelligenz und dabei hoher Weisheit, wird einen weiten Gesichtskreis verleiht, ist Herzog Heinrich als ein sehr glückliche Wahl sowohl für das zukünftige Kaiserthum als Haager Vorse, als auch für die Niederlande zu bezeichnen.“

Müsse es sein?

81] Roman von G. v. Verelstka.

Eine Antwort über das blasse Gesicht, um es nach wenigen Augenblicken wieder als zuvor werden zu lassen.

„Mein süßes Kind“, rief Frau Bohl aus, „was ist dir? Ich wollte dir ja nicht wehe thun.“

„Das weiß ich“, entgegnete Ethil, sich zur Hand neigend. „Die Strafen kommt nicht zu mir, weil sie sehr selten und grauam an mich gehandelt hat. Hier stehen in gar keinem Bedenken mehr.“

Frau Bohl schwie eine Weile, dann sagte sie, mit lauter Stimme: „Ethil, ich bin nur eine einfache Frau, aber niemand kann das Verhältnis zwischen Mann und Weib höher und heiliger anstellen als ich. In früheren Jahren sprach ich nie über die Freiheit meines braven Vaters und litt es nicht, daß mich jemand darauf anredete, oder behauptete. Auch weißt du ja, wie ich dich liebe, wie mir dein Wohl am Herzen liegt. Wenn es daher nicht für mich die Lust gäbe, meine ich über deine Ehe mit dir rede. Ich glaube, du wirst glücklich verheiratet, und ich ist mir eine große Glückseligkeit, sehen zu müssen, daß dich nicht so löst.“

Ethil antwortete nicht, sie verzug ihr Gesicht in den Händen.

„Es wird mir schwer, die Frage zu stellen, Ethil, aber meine innere Liebe zu dir gibt mir wohl ein Recht dazu: warum lebst du nicht mit einem Mann zusammen?“

Von Nah und Fern.

Das Opfer einer rohen Mißhandlung ist in dem Eritenmalle hebräischer Mädchen in Berlin geschehen. Das Mädchen bestand sich mit einigen andern in einer Gastwirtschaft in der Amalienstraße und war aufsehend etwas angegriffen. Ein Jubeltier, der sie zu ärgern schien, daß sie laut war, fiel über sie her, verlegte ihr mehrere Schläge auf den Kopf, warf sie unter den Tisch und bearbeitete sie hier in unheimlicher Weise mit den Füßen. Als ein Zeugnismann kam, ergriff der tolle Burke die Flucht. Der Beamte brachte die Mißhandelte mit einem Wagen der nächsten Unfallstation nach der Charité. Hier starb sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Keine Goethe-Halle auf dem Broden. Die Mitteilung, Friedrich Christian zu Stolberg-Berningerode habe dem Vater Heubridg seine Zustimmung zu dessen Plan, auf dem Broden eine Waldruhstube zu bauen und mit Alleen anzufüllen, ausgedrückt, bewährte sich nicht. Ein vom Berningeroder Intelligenzblatt ausgehendes amtliches Schreiben besagt, daß der Herr von Stolberg für vollständig verfehlt habe und die nachgelagerte Bauerlaubnis verweigert habe.

Ein Eichenhoff-Deinmal. Wie hat sich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da broden? Dieses allbekannte, oft gelungene Lied Joseph v. Eichenhoff's ist vor etwa fünfzig Jahren im Wäldchen bei Dresden entstanden. In Verbindung verkehrte der letzte hervorragende deutsche Romantiker mit dem dort anfalligen, als Schatzkammer-Verleger bekannten Grafen Wolf v. Saurwitz. An der Stelle der jetzigen Gastwirtschaft „Johannesbad“ im Wäldchen stand damals eine Mühle. Hier verweilte Eichenhoff am liebsten und besang auch den nachher „Himmelsstift“ genannten Wald. Von Verweilen des Dichters wird jetzt die Gründung eines Denksteins beim „Johannesbad“ geplant.

Das Projekt eines Elster-Zaunparks, bei dem namentlich die Städte Leipzig und Halle interessiert sind, scheint seiner Verwirklichung nahe zu kommen. Darauf beruht die vom Hallenser Magistrat geleitete Bemühung von 1000 Mr., zwecks Erlangung der Vorarbeiten. Es sollen drei Projekte ausgearbeitet werden, und zwar 1) unter Benutzung des Grottenhofes, 2) unter Benutzung des Sauerbotes, 3) unter Benutzung der Wälder am Elster- und Sappe. Die Pläne sollen 50 Meter breit werden.

Der zusammenstehbare Kampfer „Hedwig v. Wismann“ ist am 4. d. im Zangenfischsee glücklich zum Stapel gelangt.

Ein Revolver-Attentat ist in Finkenwalde auf der Amtsvorsteher, Oberleutnant a. D. v. Wallbaum, verübt worden, indem von der Straße aus zwei Revolvergeschosse auf den in seinem Arbeitszimmer sitzenden Beamten abgegeben wurden. Die durchs Fenster gedringenen Kugeln trafen glücklicherweise nicht. Der Attentäter wurde verhaftet, er wird aber in der Dunkelheit. Bei der Nacht wurde er seinen Urt, der in Gemahlinn genommen wurde.

Gegen die Weinpantiflerer kämpfen die ehrlichen Wälder der Pfalz seit Jahren vergeblich an. Selbst in diesen Jahren, wo die Güte des Mostes eben so sehr beeinträchtigt, wie seine Menge, können die Wälder von ihrem sauberen Saubwert nicht ablassen. Die gerechte Beherrschung der vorgelegten Wälder machte sich nun in einer ganz eigenartigen Form Luft. Die Wälder der Pfalz beklagen sich. Da die Wälder der Dorsbühnen Wälder in großen Mengen entnehmen, so werden die weingehaltigen Saardgebiete aus dem Gebirgen, in die Weinreben — — Petroleum zu geben. Nicht wenige Wälder abrannten, die ihr Wasser natürlich während der Nacht — — festhalten, mühen so teures Verloren geben, indem durch die Verwendung des petroleumgehaltigen Wassers größere Mengen Mostes verdorben wurden. So jetzt ihr unabweisbares Saubwert einfließen werden?

„Ich kann es dir nicht sagen, Mutter“, war die kurze Antwort.

„Nicht es an dir? Hast du irgend etwas gethan, was ihm mißfällt?“

„Nein, wenn du ihn selbst fragtest, würde er das nie behaupten.“

„Und umgekehrt, hast du über ihn zu sagen?“

„Nein, o nein“, rief die junge Frau lebhaft, „ich habe ihn ja so lieb!“

„Dann verheiß ich nicht, weshalb ich getrennt lebe. Es scheint mir, Ethil, als ob du nur dem Namen nach die Frau meines Mannes bist.“

„Nein, bin ich allerdings nicht, Mutter“, sagte Ethil, „und werde ich nie mehr sein. Frage mich aber nicht weiter, ich kann den Grund nicht sagen. Dies Geheimnis muß ich mit ins Grab nehmen.“

„Bist du dir aber auch klar darüber, daß diese Frau kein Geheimnis, denn dieses ist das, was ich nicht will.“

„Ja, ich fühle es, aber das kann nicht ändern. Es ist mir ja ein großer Trost, daß du bei mir bist“, fuhr Ethil fort, „aber ich bitte dich um deiner Liebe willen, berähre dich Thema nie mehr.“

„Ich verheiß dir“, entgegnete Frau Bohl traurig und drückte einen Kuß auf Ethil's Stirn.

Es war es aber so nicht weiter gehen konnte, darüber war sie sich klar. Wärdie Herr von Stolberg noch so vornehm sein, er hatte kein Recht, seine Frau so zu behandeln. Ethil's Bohl beschloß, ihn in Schloß Bergheim aufzu-

Das Opfer einer unfinnigen Wette ist in Naß (Helmstadt) am 24. März um 6 Uhr im hohen Alter verstorben. Der Herr von Stolberg stammte zu können. Der Mann gewann die Wette aus, fürchte aber gleich darauf zu Boden und verstarb alsbald. (Es wäre wirklich wünschenswert, daß derartige Wetten, die auf Leben und Gesundheit abzielen, für sämtliche Zeitungen strafällig würden; dann würde die tolle Wärdie bei Mißhandlung, so wenig einigens etwas eingebaut werden.)

Der Sandwärdiebrüder erforschen. Im Wärdiebrüder bei Mißhandlung, so wenig einigens Wärdie ein fürchterliches Schweißgefäß wirkt, zugen am Freitag drei Sandwärdiebrüder erforschen aufgefunden.

Käsefieber. Am meisten überausst wurden von der plötzlich eingetretenen fähigen Temperatur Lehrer und Schüler des Gymnasiums in Station. Der Mann mit dem Kopf, welcher noch immer „da“ ist, war im neuen Gebäude noch nicht erschienen, und mangels dieses Materials konnten die schönen Wärmevorrichtungen im neuen Gymnasialgebäude am Montag nicht in Wirkung genommen werden. Die Folge davon war der einseitige Ausfall des Unterrichts.

Heberfallen wurde zu Strieberg i. Schl. der Seifenfabrik Wärdie in einem Leben von zwei Männern, und eines Seifenfabrikanten über 4500 Mr. sowie der Wärdieaufnahme herab. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Das Wärdie im Anaberggymnasium. Der babilische Oberhaupt hat gestattet, daß ein junges Wärdie, vorher Schülerin des Karlsruder Wärdiegymnasiums, in das Anaberggymnasium zu Pörsheim aufgenommen wurde. Es hat, da das Wärdiegymnasium dem Wärdie der Anaberggymnasium folgt, eine Aufnahmepflicht zu bestehen, wurde für die entsprechende Klasse (Derrima) reif erklärt und behält nun als einziges Wärdie das Anaberggymnasium.

Ein Hundebiß wird demnach in München erkräftet und „mit allen Eigenschaften der Neuzeit“ ausgestattet werden. Es wird neben dem eigentlichen Wärdie aus einem Mann des Wärdie und zum Schonen erhalten. Auch ein besonderer Abteil für hantelnde Hunde ist vorgesehen.

Es warnicht die Rechte. Kürzlich führte eine junge Dame in großer Putzangabe in das Postlager-Kommissariat am Jänzenwärdie (Kroanien) und erhaltete dort die Anzeige, daß ein etwa Wärdiebrüder junger Mann loben ein Neobekanntes auf sie verfallen wollte. Als sie nämliche das dem Herrn in 45 Minuten hatte, trat ihr der Unbekannte mit einem Revolver in der Wärdie entgegen, offenbar in der Absicht, auf sie loszudrücken. Glücklicherweise bemerkte aber der Fremde noch rechtzeitig, daß er sich in der Person geirrt habe, und mit den Worten: „Wardon, mein Fräulein, ich glaube, meine Frau vor mir zu haben“, zog er sähig von seinem Wärdie fort.

Wärdie Wärdieaufstellung. Der Gehalte einer Veranbarung der Dauer der Wärdie Wärdieaufstellung wurde im Zusammenhang mit der auf dem 6. November festgesetzten Wiedereröffnung der Kammerberatung fallen gelassen und es ist nunmehr sähig, daß sie am 5. November geschlossen wird. Die Zahl der Wärdiebrüder ist die Hälfte von 45 Millionen erwärdie.

Stadtbahnplan in Paris. Am Freitag vormittag fand auf der Wärdie Stadtbahn zwischen dem Bahnhof „Nordbahnhof“ und dem Bahnhof „Chätieue Wärdie“ ein Unfall statt, indem der eine Zug in dem Augenblick der Einahrt in den Bahnhof „Nordbahnhof“ etwa 100 Meter zurückwich und auf dem nachfolgenden Zug stieß. Hierbei wurden etwa 25 Personen verletzt, darunter drei sähig. Der Verkehr ist unterbrochen.

Ein bürgerliches Drama spielt sich in der großen deutschen Synagoge von Schläpfer und Wärdie in Salerno (Italien) ab. Der Direktor Grotz rügte einen unbefähigten Arbeiter namens Weinmaka, darauf zog letzterer eine Pistole und

schien und ihm zu sagen, daß Ethil ihrem Ebn entgegengehe. Selbst wenn er zornig wurde, die sie aus Waldhaus und von ihrer Tochter fort wies, hatte sie wenigstens ihre Pflicht gethan und ihm mitgeteilt, was er wissen mußte.

Die Wärdie haben sie sich denn gebekannt, wenn sie gleich wieder auseinander gehen wollten?“ fragte sie sich wieder und wieder, ohne eine Antwort zu finden. Er hatte Ethil's Gehörte Gehört und — wie sie glaubte — gekußt, daß ihr Vater ein Verbrechen begangen hatte. Das konnte also der Grund nicht sein.

Was lag er sonst? Sollte irgend ein Wärdie, welches vielleicht durch eine Ausdrücke befestigt werden konnte?

Erschneide Bohl fand seine Aufgabe, in ihrem Plan ausgeführt hatte, und eines Tages reifen sie einen Bormand, um sich ohne Aufsehen vom Waldhaus zu entfernen. Es traf sie glücklich, daß sie einen großen Teil des Weges auf dem Letztgenannten zu tun in der Nähe von Schloß Bergheim hatte, mitführen konnte. Das letzte Stück des Weges wollte sie zu Fuß zurücklegen, damit niemand merkte, was ihr Ziel sei. Als sie langsam durch den Wald schritt, kamen ihr so allerhand Gedanken. Wenn er nun Ethil ergriff sie nicht, ob sie nicht nach ihre Liebe Ethil mehr gelübt als gewöhnlich? Die er nur ihren einzigen Namen, aber nicht den Stand des Vaters kannte, würde sie sich damit gezeichnete, daß das Kind nicht so gut ausgehen sei, wie bei ihr. Sie würde nicht von den Einwirkungen zwischen dem Argi und dem Frem-

denen vor rückwärts mit den Abmümpfeln.

Der Direktor wurde sähig am Kopfe getroffen.

Der Wärdie ist entflohen.

Der Diener als Wärdie. Am 17. d. wurde in der Nähe des Dorfes Veroniga (Rusland) der 17-jährige Sohn des Generals Schlichtig, ein Jüngling des Bagatoros, von einem Diener namens Merich ermordet und bekräftigt.

Der junge Schlichtig hatte in Abschwärzung seiner Eltern 300 Rubel für seine eingegeben und verordnete sofort 25 Rubel zum Ankauf von Gefesseln für den Diener Merich, der sich bei ihm einzuführen mußte. Am Abend machte Sergei Schlichtig mit Merich einen Spazierritt. Der Diener verlegte unterwegs dem Sohne seines Herrn mit einem Hammer einen Schlag ins Gesicht, so ihm vom Wärdie, sähig ihn wiederholt in den Kopf und erkräftete ihn schließlich. Soam ergriff er seinen Opfer den Gehelbteil mit etwa 270 Rubeln und verzug das Gekd. Den Eltern des Ermordeten suchte Merich voranzuführen, daß er und der „junge Herr“ von Stolberg überall worden seien: in die Enge getrieben, gelang es schließlich ihm Verbrechen ein. Merich befindet sich in Haft.

Wärdieher Wärdie. Im Gouvernement Jekaterinoslaw, in Dors Plowinnowitz, haben unbefähigte Wärdie neben Personen aus Wärdie gebracht, und zwar den Gemeindefreier, besten Gebräu, zwei Kinder, den Wärdie, einen Seinerbeamten und drei Schreiber. Es war auf die Gemeindefreie ein Raub geplant; 1050 Rubel fielen den Wärdie in die Hände.

Gerichtshalle.

Samburg. Die sähigere Strafrechtung ist vom sähigsten Schöffengericht als rechtmäßig erkannt worden. Infolge dessen hat das Schöffengericht den sozialdemokratischen Reichstags-Abg. Wollenbaur als Rekrute des Samburg-Abg. Wärdie anzuweisen, der 2000 Mark für die sähigere Strafrechtung zu zahlen und 100 Mr. Geldstrafe, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, verurteilt. Die sähigste hat vor vierzehn Tagen das Schöffengericht in Wärdieburg die sähigere Strafrechtung als in Wärdieburg mit Urteil 2 der Reichsgericht sähig und sähig rechtmäßig angehen.

Wärdieburg. Die Strafrechtung verurteilt den Kaufmann Wärdie, den sähigsten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Wärdie-Geiz, wegen der Reichsgerichtung des 22. 000 Mark für die sähigere Strafrechtung des Reichstagsabgeordneten Wärdie verurteilt. Der Reichstagsabgeordnete verurteilt für die sähigere Strafrechtung des 22. 000 Mark für die sähigere Strafrechtung des Reichstagsabgeordneten Wärdie verurteilt.

Deutschland hat einen neuen Reichstagsler! Herr Hohenlohe hat den erbetenen Reichstagsler erhalten. Er ist in den Reichstagsler eingetreten. Mit sähigsten Reichstagsler mußte man während der letzten drei Jahre seine sähigste durch Äußerung die politische Verdienste hervorzuheben Persönlichkeiten in den Reichstagsler zum Gegenstand des Spottes gemacht sehen — sehr an unrecht. Mit 75 Jahren trat er als Reichstagsler an, ein Reichstagsler, der sähigsten Reichstagsler, und seinen anderen Reichstagsler nicht kannte, als sein, seinem Kaiser und dem großen Vaterlande zu dienen, wie er dies bereits vierzig Jahre zuvor gethan hatte. Er war nicht weniger als ein Schönerwärdie, er war nicht einmal ein Reichstagsler. Aber er wirkte trotzdem in seinen Urt und ihm haben wir es zu danken, daß Preußen und Preußen sich nicht mehr sähigsten Reichstagsler bezieht. Er ist noch jung, bereit, mähig. Er hat's auch gut, wenn der Reichstagsler wieder zusammentritt, was in drei Wochen wieder der Fall sein wird. Wenn man ihn wegen der Schönerwärdie und der sähigsten Reichstagsler der Volkswirtschaft zu selbe gekd, nicht er sagen können, er ist sähigsten Reichstagsler, und mit etwas anderen Reichstagsler, und er gibt sich so lebenswürdig, daß die Oppositionsparteien einen sähigsten Reichstagsler haben werden. — Eine alte Dankesguld hat man am 18. d. in Leipzig abzutragen bekommen. Seit 87 Jahren ruhen dort die Gebeine derer, die ihren Tod in der großen Wärdiegeschichte gefunden und mit

den Herrn; die Leute aus dem Ort hatten ihr geraten, als Doktor Reinhold nach, die kleine ins Wärdiehaus zu geben, aber nimmermehr hätte sie sich dazu veranlassen. Jetzt, als sie sich, wie Ethil's Leben verweist war, wurde sie doch von der Angst befallen, ob sie wohl recht gehandelt habe, sich heimlich mit dem Rinde zu entfernen.

„Ich bemerke Gehanten trat die ganze Vergangenheit vor ihre Seele. Sie gedachte des Lebens in dem kleinen Häuschen bei Derr-Drausicht, der glücklichen Zeit, wo ihr Mann, wenn auch schon arbeitsunfähig, so doch noch ein Bedrückter gewesen war. Sie sah das sähigste, das sähigste Kind vor sich und den freundlichen Blick, der so lieb aus dem Wärdie strahlte. Wärdie eine sähigste Zeit war das noch ihr sie gewesen, dann dann gedachte sie des Fremden, der ihr damals sein Wärdie's arbeitsunfähig hatte. Konnte sie es veranlassen, daß sie ihm sein Kind verhalten hätte? Wenn sie ihm je im Leben wieder begegnete, wie würde sie sich vor ihm verhalten können? Er lebte noch so deutlich in ihrer Erinnerung mit einem großen sähigsten Figur und dem hohen Gesicht. Wie traurig seine Augen blickten, als ob er sein sähigste mit seiner Frau begraben habe.“

Möglich ist Erschneide Bohl auf. Ihre sähigste Fall sich an zutreten, sie erlagte sich, und ein sähigster Schrei entstieg sich ihren Lippen. Sie freute sich die Hände abwaschen, dann vor ihr stand ein sähigster normannischer Wärdie — der Mann, an dem sie lieben gekd, dem sie seine Tochter genommen.

Ein paar Augenblicke fanden sie sich sprach-

Vermischtes.

An alle Reservisten! Allen Denjenigen, die vor kurzem nach vollendeter Militärdienst in ihre Heimat zurückgekehrt sind, sei es empfohlen, in die Krieger- und Militärvereine ihres Wohnortes einzutreten. Diese Vereine verfolgen den Zweck, die Erinnerung an die aktive Dienstzeit wachzuhalten und die Kameradschaft auch ferner zu pflegen. Vor allen Dingen aber sind sie bestrebt, bei ihren Mitgliedern den Geist der Treue gegen Kaiser und Reich, die Liebe zu Vater und Vaterland zu erhalten und zu kräftigen. Der gewaltige Aufschwung, welchen die Vaterlandskriegsverbände genommen haben, die in dem „Kriegerbündel“ zu einem einzigen großen deutschen Bunde sich vereinigen, lehrt, daß die Vereine ihren Zweck erfüllen. Bei den gütlichen Zusammenkünften der Vereine wird den jungen Reservisten Gelegenheit geboten, die ihnen lebendigen Erinnerungen an das Soldatenleben aufzufrischen; die Wohlthätigkeitsanstalten, wie die Unterstüßungsvereine und Krieger-Waisenhäuser, sind bemüht, die unversichert durch Krankheit oder Unfall in Not geratenen Kameraden thätig zu unterstützen, ihren Witwen beizustehen, ihre hinterlassenen Waisen zu erziehen; Verträge mit Versicherungsgesellschaften gewähren den Mitgliedern des Bundes Vorteile durch billigen Eintritt in die Versicherung. Da-

rum sei es den jetzt entlassenen Soldaten nochmals empfohlen, durch Eintritt in diese Vereine all dieser Vorteile sich teilhaftig zu machen. **Leipzig.** Für die Eisenbahn-Projekte Koucha-Görlitz und Bismdorf-Wohlmirsdorf-Wiehe-Donndorf wird tüchtig gearbeitet; auch werden sie von einflussreichen Personen gefördert, so daß die Aussichten für ihr Zustandekommen nicht geringe sind. Für die letztere Strecke hat Freiherr v. Wettberg-Wiehe ihre Unterstützung zugesagt, sie will den erforderlichen Grund und Boden, soweit er zum Nützlichem gehört, kostenlos hergeben, wenn die Bahn normalpulsig gebaut wird, so daß ein Umfaden auf der der Unterbahn gelegenen Station Donndorf nicht nötig ist. Auch Graf von Hellendorf-Wohlmirsdorf hat unter dieser Bedingung Hilfe zugesagt.

Freiburg, 18. Oktober. Gestern lagte hier die Kreisynode, welche vormittags 10 Uhr mit Gottesdienst eröffnet wurde. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Häbel wählte die Synode Herrn Fabrikbesitzer B. Otto in den Vorstand. Getreuekammerer konnte konstatiert werden, daß die Sache der Geldermission im höchsten Grade ist. Aus den Sammlungen für innere Mission bzw. Gustav-Adolf-Verein wurden für die Kleinbergschule Balgfeld, Jünglings- und Jungfrauenverein Freiburg, Evangelisation Belgien, Los von Rom-

Bewegung, Konfirmandenanfall in Posen, endlich für Gemeinden im Eichsfeld je 50 Mk. bewilligt. Dem Eghoralbericht zufolge wurden 480 Kinder, darunter 17 aus gemiselter Ehe und 55 uneheliche, (= 11 Proz.) geboren, getraut 108 Paare, gestorben 369 Personen, von denen 21 mit kirchlichen Segen beerdigt sind, am Tische des Herrn beteiligten sich 7057 Personen, (3165 Männer, 3192 Frauen) oder noch nicht die Hälfte derer, die teilnehmen konnten. Aus verschiedenen Orten kommen noch immer lebhaft Klagen über Unfruchtbarkeit, an denen häufig genug die Eltern Schuld haben, da sie häufiger die Eltern entmachten Zochter Berthe mit Männern gesatten und in den Schänen nicht mehr viele, sondern fastgänger erblickten. **Wiehe, 21. Oktober.** Heute mittag brachten bei dem hiesigen Einwohner Friedrich Pomplig Wohnhaus, Stall und die frisch neugebaute Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Bei den Vorbereitungen stießen sich u. a. hervor ein Trupp von 10-12 Telegraphenarbeitern aus Halle, sowie die Feuerwehr der Klosterkirche Hosten. Das Feuer ist von dem 9-jährigen Sohne der Familie angelegt worden. Die Scheune lag voll Getreide, das fast durchwegs kleinen Leuten gehörte, die nichts verlor hatten.

Nebra, 23. Oktober. (Leipziger Sänger.) S. Plötz's Leipziger Sänger, denen ein guter Ruf vorausgeht, und die überall in gutem Andenken stehen, sowie auch hier vom Jahre 1898 aus, veranstalten am Sonntag, den 28. Oktober d. J. im „Preussischen Hof“ hier wieder einen humoristischen Abend mit einem fomihterartigen besetzten Spielplan. Die „Schönheiter Zeitung“ schreibt: Der geistige erste humoristische Abend der Leipziger Sänger unter Plötz Leitung erregte sich eines schönen Besuchs und keinem der Besucher wird es gedenken, dort gewesen zu sein. Wir hatten nicht zu viel erwartet, wenn wir in unserem Hinweis auf die zwei humoristischen Abende der Sänger sagten, daß ihren Vorträgen gesunder urwüchsiger Humor innewohne und daß sie uns mit neuen Sachen erreichen würden. Beides hat sich erfüllt. Die Wirkung einzelner Vorträge war wirklich eine derartige, daß man aus dem Lachen gar nicht herauskam. Jeder einzelne der Sänger ist da sein möglichste dazu. Aber auch der Ernst fehlte nicht, in dem Wiederher schon gelungenen Quartett „Rach wohl, du schöne Maientraum“, dem Solo „Es war einmal“, fand er seine Vertretung. Der Besatz des hochentwickelten Publikums äugerte sich daran, daß wiederholt nicht nur eine, sondern mehrere Zugaben erfolgen mußten.

Bekanntmachungen.

Kirchliche Wahlen.

Die Erneuerungswahlen zum Gemeindefkirchenrath und zur Gemeindevertretung sollen am nächsten Sonntag, den 28. Oktober, Nachmittag 3 Uhr in der 1. Anabenklasse

stattfinden. Es scheiden aus aus dem Gemeindefkirchenrath die Herren Bürgermeister Strauch und Gutsebesiger Friedrich Prentig, aus der Gemeindevertretung die Herren Tischlermeister K. Wollan, Kaufmann Küster, Schmiedemr. Gotthob Schmidt, Korbmachermstr. Winter, Stellmachermstr. Franke, Kaufmann Rabich, Lehrer Gohlbein, Apotheker Schaeffer. Die Ausschreibenden sind wieder wählbar. Alle in die kirchliche Wählerliste Eingetragenen werden ersucht, sich an den Wahlen zu betheiligen. Schwieger.

Bekanntmachung.

Die Königliche Anstellungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen hat mich zu ihrem Vertrauensmann bestellt. Es liegen bei mir zur unentgeltlichen Einsichtnahme die schriftlichen Anstellungsmaterialien über die Bedingungen aus, unter denen die Anlegung von bäuerlichen Anwesen auf von der Königlichen Anstellungs-Kommission angekauften und aufzubereiten Gütern stattfinden kann, auch bin ich zur unentgeltlichen Ertheilung von Auskunft und Rath an etwaige Anstellungsgelübige bereit. **Spielberg, den 22. Oktober 1900.** Gutsebesiger Scharig.

Gasthofs- und Backhaus-Verpachtung.

Der Gemeindegasthof verbunden mit Backhaus der Gemeinde Grosswangen bei Nebra a. N. soll vom 1. April 1901 ab auf jechs Jahre neu verpachtet werden. Termin hierzu ist auf **Freitag, den 16. November 1900, Mittags 12 Uhr** im genannten Gasthofe festgesetzt. Die näheren Bedingungen können vorher beim Ortsrichter dableibst eingesehen werden. **Grosswangen bei Nebra.** Der Gemeindevorstand.

Muster der Neuheiten von Damen- und Herrenkleidstoffen auf Verlangen gratis.	6 m Winterstoff zu einem Kleid . . . Mk. 1.50 6 m Bannentuch, solide Qual, zu einem Kleid . . . 3.- 6 m Lodenstoff . . . 3.90 6 m Grèpe, reine Wolle, . . . 5.40 3.30 m Cheviot zu einem Herren-Anzug . . . 5.-
--	---

versendet franco per Nachnahme das Versandhaus Hch. Hütlich, Haslach, Baden.

JEDEN DEUTSCHEN

wird es interessieren, zu wissen, wie gross der europäischen Staaten Bevölkerung, Heeresstärke, Staatsschulden und Volksbildung ist. In grossem, bildlich-statistischem Tableau findet man dies in

Payne's Illustrirtem Familien-Kalender 1901

welcher sich in diesem Jahrgange durch besondere Reichhaltigkeit und Güte ganz besonders auszeichnet, so dass er in den vielen Familien von Familien für den billigen

Preis von nur 50 Pfg.

mit offenen Armen, sammt seinen vielen Gratis-Belagen in Empfang genommen werden wird. Man nehme darauf, dass man den Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1901 erhalte und nehme keine nur scheinbar billigere Nachahmung desselben. Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1901 ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Seiten zu beziehen.

MEYERS HAND-ATLAS

Mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.

In Halbleder geb. 19 Mk. 50 Pfg. oder in 38 Lieferungen zu je 50 Pfg.

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Mehrere Arbeiter für Hofarbeit und Rüben-abladen im Accord werden noch angenommen. Zuckerfabrik Vitzenburg.

Das Lehrlingslohn von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs **Deutsche Moden-Zeitung.** Preis: Vierteljährlich nur 1 Mark. Einband am 8. und 16. jeden Monats. In beiden durch alle Buchhandlungen und Postämter. **Probiernummer** gratis. Der Preis der Deutschen Moden-Zeitung ist halber.

Flaschenbier.
Echt Kulmbacher, 18 Flaschen 3 Mark.
Exportbier, 21 Flaschen 3 Mark.
Köftriger Schwarzbier, 21 Flaschen 3 Mk.
Gräber Exportbier, 21 Flaschen 3 Mark.
Nach Pilsener Art, 25 Flaschen 3 Mark.
Lagerbier, 30 Flaschen 3 Mark.
empfiehlt **Moritz Elsner, Benningen.**

Für die Küche!
Dr. Detters Backpulver,
Dr. Detters Vanille-Zucker,
Dr. Detters Rubbing-Pulver
à 10 Pf. Milchkoncentrat bewährte Recepte gratis von **R. Barthel, Rich. Bertholdt, W. Kabisch, O. Wobig.**

Neu! Neu!
Blitz-Putzpulver,
anerkannt bestes Putzmittel für alle Wände. Allein-Verkauf bei **R. Barthel.**

Köftriger Schwarzbier,
Bier nach Pilsener Art,
empfiehlt **F. Eigendorf.**

Ansichts-Postkarten
von Nebra
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.
Von jetzt ab jeden Sonnabend Nachmittag Verkauf von **Rosfleisch und Wurst**
im Hause des Herrn Korbmachers Rudolph. Klasse, Naumburg.

Nataly von Eschtruth
Illustrirte Romane und Novellen
Erste Folge,
vollständig in 25 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.**

Quark
kauft zu höchsten Preisen zu jeder Zeit **Dampfzucker Kaffhäuser in Hofleben.**
NB. Ein reeller und fleißiger Quark-aufkäufer für Nebra und Umgegend, der ein eigenes Geschäft hat, wird gegen hohen Lohn sofort gesucht. **D. O.**

Suche einige Frauen
zum Ausbeßern der Wehlfäße, auch außer dem Hause. **W. Laute, Grabenmühle.**

Einen nützlichsten und zuverlässigen **Geschirrführer**
sucht sofort **Stadtmühle Nebra.**

Packetadressen
zum Aufkleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger“.

Reinsdorf.
Zum Dankfeste
Sonntag, den 28. Oct. von Nachm. 3 Uhr an
Ballmusik.
Zum Kirchweihfeste
Montag, den 29. Oct. von Nachm. 3 Uhr an
CONCERT,
Abends 8 Uhr **BALL.**
Musik: Querfurter Stadtcapelle.
Hierzu laden ergebenst ein **Wötzell, Bernschein.**

Hôtel Preussischer Hof.
Sonntag, den 28. Oktober 1900
Einmaliger **humoristischer Abend**
H. Plötz's
hier sowie überall bekannt
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Kaffeeöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Kaffeepreis I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfg.
Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Kabisch, sowie von 2 Uhr ab im Concert-Local I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.
Es findet nur dieser eine humoristische Abend statt.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Eins für's Andere.

Kampfe mit feinem dümmen Gesichte
Wartet täglich auf's Weltgericht,
Um auf Entschädigung anzusprechen.
Man wird ihm aber spöttisch sagen:
Die Fäullichkeit und Polyzomie

Pflegel da hier wie ein Gente
Vom März bis in den September hinein,
Dafür will doch etwas gebadet sein!
Und das wird Kampfe richtig nennen,
Denn er ist billig, man muß es bekennen.



No. 21.

Wie sind schwitzende, durchnässte und beschmutzte Pferde zu behandeln?

Mit den Arbeitstieren ist es gerade so wie mit den in einer Wirtschaft verwendeten Maschinen und Geräten: je sorgfältiger letztere behandelt werden, um so länger bleiben sie leistungsfähig und um so besser arbeiten sie. Das selbe gilt von unseren Arbeitstieren. Dr. Brune erteilt hierüber in der Landwirtschaftlichen Wochenschrift für Sachsen folgende Ratschläge:

Wenn Pferde nach einer anstrengenden Arbeit schwitzend, vom Regen durchnässt oder an den verschiedensten Körperteilen mit Straßenschmutz bedeckt in den Stall geführt werden, bedürfen sie zur Erhaltung ihrer Gesundheit einer besondern Behandlung. Bei mäßigen Schwitzen der Tiere reibt man den Oberkörper mit weichem Stroh, Heu oder mit wollenen Lappen nach dem Strich der Haare ab, bedeckt ihn hierauf mit einer nicht zu schweren wollenen Decke und geht dann sofort an das Abwaschen der Beine. Eine Wohlthat erweist man den Tieren auch, wenn man ihnen die Augenlider, Nüstern, After und Geschlechtsstelle mit einem in klarem Wasser getauchten und etwas ausgedrückten Schwamme reinigt, eine Maßnahme, die namentlich nach anstrengendem Dienste in heißer staubiger Luft außerordentlich ersitzend auf die Tiere wirkt. Sind sie unter der Decke trocken geworden, so puzt man sie noch mit der Kartätsche.

Eine ganz besondere Behandlung erweist sich nun notwendig, wenn ein Pferd vollständig in Schweiß gebadet und echauffiert im Hofe ankommt. Hier ist nach Dammann nach dem Abschirren das Ausziehen des Schweißes mit dem Schweißmesser, einem aus einer dünngehobelten Schiene eines zähen elastischen Holzes oder aus einer breiten Stahlfeder hergestellten, etwas gekrümmten Instrumente von etwa 40 cm Länge, unbedingt vorzunehmen. In jedem Falle empfehlenswert ist es aber, das Tier,

bevor es in den Stall gebracht wird, 15 bis 20 Minuten in langsamem Tempo herumzuführen, so daß sich dabei sowohl Respiration wie Blutzirkulation allmählich beruhigen. Wird diese Vorsicht beobachtet, so kann das Tier nach dem Abschweifen mit weichen Strohwickeln, die man häufig wechselt, frotiert und trocken gerieben werden, worauf man es in eine wollenen Decke einhüllt.

Ganz leichtsinnig handelt der, welcher ein von schwerer Arbeit schweißbedeckt zurückkehrendes Pferd sofort in den Stall zieht, Sattel und Geschirre sogleich abnimmt und es unbedeckt stehen läßt. Es ist klar, daß bei einer solchen Behandlung Erkältungen der betreffenden Tiere ganz unvermeidlich sind, wenn man bedenkt, daß durch die starke Verdunstung des Schweißes dem Körper große Wärmemengen entzogen werden.

Ist nur ein Mann für zwei erhitzte Pferde vorhanden, so muß nach dem Einstellen in den Stall dasjenige Tier, welches nicht sogleich einer zweckmäßigen Behandlung unterzogen werden kann, nach dem Lüften des Geschirres sofort und so lange in eine möglichst große wollenen Decke eingehüllt werden, bis das Frotieren und Reinigen auch an ihm vorgenommen werden kann.

Bei den von Regen und Schnee durchnässten Pferden wird man gleichfalls ganz nach den eben angeführten Grundsätzen verfahren. Erwärmt sich dabei ein Tier nicht genügend oder zeigt es Frösteln, so muß einem solchen durch Herumführen Bewegung verschafft werden.

Auch von den nassen Schmutzmassen sind die Pferde möglichst sofort mit dem Schweißmesser zu reinigen und die einzelnen Stellen mit Stroh tüchtig trocken zu reiben.

Unter allen Umständen ist darauf zu halten, daß Pferde, mögen sie durchschwitzt, durchnässt oder beschmutzt heimkehren, reichliche trockene Streu in Stalle vorfinden und gegen Zugluft sorgfältig geschützt werden.

Wirsing.

Der Wirsing stellt nicht die großen Ansprüche an den Boden wie Blumenfohl, Rosenfohl, Rotfohl und Weißfohl, aber ganz so begnügung ist er doch auch nicht wie Kohlrabi und Blätterfohl. Etwas nahrhafter und blünder als für diese beiden sollte für den Wirsing der Boden sein. Ich habe übrigens sehr schönen Wirsing gezogen auf gedüngtem, tiefgegrabenen Sandboden. Die ersten brauchbaren Köpfe fanden sich noch im Juni von Pflanzen aus dem Mistbeet (Februarsaat). Dann im Juli machte ich auf abgeerntetes Erdbbeerland eine zweite Pflanzung und bemühte dazu Pflanzen, die im Mai recht weit ins freie Land gesät worden waren. Von dieser zweiten Pflanzung habe ich tadellos schöne, voll ausgewachsene Köpfe für den Verbrauch im Oktober und für die Einwinterung geerntet. Eingewintertem Wirsing hält sich leicht bis April, somit ist der Monat Mai der einzige Monat des Jahres, in dem es keinen gebrauchsfähigen Wirsing giebt.

Darin, daß der Wirsing so spät im Jahre, im Juli, noch sich pflanzen läßt, liegt ein großer Vorzug. Denn wir können somit eine Fläche Landes, die schon eine Ernte im Jahre gebracht hat, z. B. Schoten, Salat etc., zum zweiten Male mit Wirsing ausnutzen. Güter, warmer, etwas durchlässiger Boden wird dabei voranzgesetzt, denn solche spätgepflanzten Wirsinge müssen schnell wachsen und Nahrung finden, sonst wird nichts daraus. Wenn später die Kultur gut gelingen soll, kommt auch noch viel darauf an, daß die Pflanzen, die wir setzen, gut vorbereitet, groß und stämmig sind. Solche guten Pflanzen werden gewonnen auf besonderen Saatbeeten, indem sechs Willen gezogen werden und hier hinein die Samenskörner so dünn gestreut werden, daß die einzelnen Pflanzen 3-5 cm Abstand erhalten. In der Regel finde ich die Pflanzen auf den Saatbeeten viel zu dichtstehend, sie entwickeln sich als Pflanzen spärlicher und später kann dann nichts mehr daraus werden. Zur Zeit beim



Abernten des Kofhs wundern wir uns oft, daß soviel schlechtes Zeug darunter ist. Nachdem wir alle brauchbaren Köpfe herausgeschitten hatten, blieben eine Menge lose „Fuchsen“ und viele kleine Köpfe. Das läßt sich zum großen Teil auf die schlechteste Pflanzenanzucht zurückführen. Die Pflanzen hatten zu dicht gestanden, waren zu spärlich geblieben und diese fehlerhaften Zügelanlagen übertragen sich dann auf die Zeit der Köpfbildung. Zuweilen allerdings ist die ungleiche schlechte Beschaffenheit der Köpfe schlechtem Samen zuzuschreiben oder dichtem Stand oder Magerkeit des Bodens. Der Abstand betrage bei Wirsing für kleinköpfige Frühorten: 4 Reihen auf das Beet und 30 cm in den Reihen, bei großköpfigen späteren Sorten 3 Reihen auf ein Beet und 40 cm in den Reihen. Und nur noch einige beliebte Wirsingorten: Früher Kitzinger, Ulmer niedriger, früher, Allergrößter später Vertus. E.

Pferdezucht.

Das Koppen oder Krippensehen ist eine der schlechtesten Gewohnheiten der Pferde. Sie sehen dabei die Schneidezähne auf den Krippenrand und schlucken Luft durch den Schlund ein, indem sie die Untugend durch die Zungen aussetzen. Die eingeschluckte Luft verurteilt im Magen Aufreibung und Koliken. Meistens betreiben die Pferde diese Untugend aus Langeweile, und wo im Stall ein Kopper steht, werden auch bald die übrigen Pferde sich dieses Übel angewöhnt haben. Das beste Mittel gegen diese Untugend dürfte der fogen. Kopperriemen sein. Derselbe trägt an seinem unteren Ende einen Mechanismus. Sowie sich das Pferd zum Koppen niederbeugt, springen mehrere Spizen hervor, die dem Pferde einen merklichen Schmerz verursachen. Das Pferd wird bei wiederholten Versuchen ängstlich und läßt das Koppen bleiben. Der Kopperriemen mit Zunge ist ebenfalls recht brauchbar. Er verhindert durch seine dicht anliegende Zunge das Herabdrücken des Kehltopfes, wodurch das Heben und Öffnen des Schlundtopfes unmöglich wird.

Geflügelzucht.

Entenhaltung. Der Entenstall ist zu ebener Erde einzurichten und mit Platten zu belegen oder aus Cement herzustellen. Zur Streu benötigt man Stroh, Torf oder Sägemehl und hat dafür zu sorgen, daß der Boden stets trocken ist. Auf eine Ente rechnet man durchschnittlich 0,25 Quadratmeter Bodenfläche. Die Legenester werden am einfachsten durch Umgrenzung der Stallecken mit Ziegelsteinen hergestellt und mit Stroh ausgefüllt. Da die Enten dunkle Vertiefungen lieben, so thut man gut, die Nester mit Strohwerk, Schilf oder Strohbündeln zu umstellen. Wo stehendes Wasser zur Verfügung steht, gedeihen die Enten am besten. Im Nothfalle aber begnügen sich die Enten auch mit einem Tümpel oder gar mit einem in dem Boden eingelassenen großen Bottich. Wöchentlich mindestens einmal muß das Wasser erneuert werden. Reichliches Grünfutter darf nicht fehlen.

Sollen die Hühner ihre Eier nicht weglegen, so muß man dafür sorgen, daß sie stets reines und frisches Stroh oder Heu in den Nestern haben. Häckelartiges oder gar moderiges lieben sie nicht in den Nestern.

Kostkastanien als Hühnerfutter. Kostkastanien müssen erst entbittert werden, wenn sie zur Geflügelernährung tauglich sein sollen; sie enthalten nämlich eine nicht unbedeutende Menge Gerbstoff. Durch mehrmaliges Kochen der geschälten Kastanien und Entfernen der jedesmaligen Brühe lassen sich die bitteren Stoffe fast gänzlich beseitigen, so daß die so behandelten und zerriebenen Kastanien ein von den Hühnern gern genommenes Futter von nicht unbedeutendem Nahrungswert geben. Durch Beimischung von 4 Proz. Fleischnmehl und 1½ Proz. phosphorhaltigem Kalk stellt man ein ausgezeichnetes Futter für Hühner her. — Man reicht dasselbe am besten mittags, während am Abend Körnerfutter vorteilhafter zu geben ist.

Das Junggeflügel ist jetzt so weit herangewachsen, daß man es zur Mast einsetzen darf. Man wähle nur gesunde Tiere von solchen Rassen aus, welche sich besonders zur Mast eignen. Es sind dies die Kochins, Brahmas, Hoidans, Erüve-Coours, Laßleches, Dorkings und Kreuzungen derselben, sowie auch die Italiener. Die zu mastenden Hähne oder Hühner werden an einer möglichst ruhigen und dunklen Stelle in einen engen Käfig gesperrt, in welchem sie sich nur wenig bewegen können, und es wird ihnen das Mastfutter gereicht. Letzteres kann auf zweierlei Weise geschehen: entweder wird den Tieren das Futter in Gefäßen vorgelegt oder es wird ihnen in Müdeln gefornit eingestopft.

Bienenzucht.

Die Raubbienen sind nur gewöhnliche Bienen eines anderen Stockes oder Standes. Man erkennt dieselben an ihrem schenen, vor dem Flugloche hin- und herfahrenden Fluge, gleichsam in der Luft stehend, mit ausgebreiteten Flügeln und herabhangenden Füßen. Der Räuberei geht stets die Nisterei voraus, und erst aus dieser entsteht die Räuberei. Wenn die abfliegenden Bienen alle ein und dieselbe Richtung einschlagen, die ankommenden alle in gleicher Richtung heimkommen, so kann man gewiß sein, daß der Stock entweder beraubt wird oder raubt. Aber mit Sicherheit kann man Räuberei annehmen, wenn im ersten Falle die einziehenden, im letzteren die ausfliegenden Bienen honigbeladen sind und daher dickleibiger als die anderen aussehen werden.

Erwinterung der Bienen. Für die kommende Einwinterung muß jetzt schon der Zunker die nötigen Vorarbeiten treffen, d. h. er muß seine Völker daraufhin unter nehmen, ob sie überhaupt überwinterungsfähig sind. Hierbei kommen folgende Bedingungen in Betracht: 1. Das betreffende Volk muß stark sein und viel junge Brut haben, d. h. es muß die Waben im Brutraume voll belagern. 2. Die Königin muß jung und fruchtbar sein, was sich dadurch erkennen läßt, daß die Brut geschlossen ist und sich zwischen den Bienenzellen keine Drohnenzellen befinden. 3. Der Wau sei nicht neu, denn ein solcher eignet sich nicht zur Überwinterung, es müssen vielmehr in dem Waue schon ein- bis zweimal Bienen erbrütet worden sein. 4. Der Stock muß den genügenden Honigvorrat, mindestens 10–15 Kilo, haben. 5. Die Bienenwohnungen müssen zur Überwinterung geeignet sein, d. h. sie müssen dem Volke vollständig Schutz gegen Kälte gewähren. Sind diese 5 Punkte bei den zur Überwinterung

gelangenden Stöcken erfüllt, dann braucht der Zunker für seine Völker während des Winters nicht zu bangen.

Düngung.

Wie verhalten sich die künstlichen Düngemittel und der Stalldünger zu einander? d. h. inwieweit kann man diese Düngemittel an Stelle des Stalldüngers benutzen und den Ackerbau dadurch von der Viehhaltung unabhängig machen? Der Stalldünger enthält alle die Stoffe, die eine Pflanze zum Wachstum braucht, hauptsächlich Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Magnesia, außerdem noch ca. zehn andere. Fehlt auch nur einer dieser Stoffe, so kann die Pflanze nicht wachsen. Die künstlichen Düngemittel erhalten aber nur einen Nährstoff, selten zwei, wie z. B. Knochenmehl, Ammoniak, Superphosphat; daher können die künstlichen Düngemittel den Stalldünger nie ersetzen. Wollte man Stalldünger vollständig durch künstlichen Dünger ersetzen, so müßte man so viele Sorten kaufen, daß beim Bezahlen doch die Augen tränen würden; und wo bleibt die Rente? Mögen sich doch dieses bescheiden merken, die künstlichen Dünger da anzuwenden wollen, wo seit Jahren kein Stalldünger hingekommen ist und der Boden deshalb verarmt ist: Hier hilft zwar der künstliche Dünger auch, aber nicht dem Käufer, sondern dem Verkäufer.

Bermischtes.

Anbau von Weizen und Roggen gemengt. Weizen und Roggen liefern im Gemenge angebaut gemeinhin sehr hohe Erträge. Durch einen solchen Anbau sichert man sich gegen große Ausfälle in der Ernte, denn was dem Roggen schädlich ist, davon wird die Weizenfaat meist nicht betroffen und umgekehrt. Im Herbst entwickelt sich der Roggen stärker und gewährt so den schwächeren Weizenpflanzen über Winter einen guten Schutz. Nur muß das Gemenge zum größeren Teil aus Weizen bestehen, da im anderen Falle bei günstiger Witterung im Frühjahr üppiger Stand des Roggens den erst später zur Entwicklung kommenden Weizen ersäen könnte. Eine der Hauptgefahren für die Roggenernte ist Nachfrost oder ungünstige Witterung bei der Blüte. Der Weizen aber blüht bedeutend später und hat meist immer eine günstige Blütezeit.

Feuchte Keller trocken zu machen. Man gebe in gebrauchte Koniferenblättern Chlorcalcium (½ Kilogramm genügt für einen größeren Kellerraum); dasselbe zieht Wasser aus der Luft an, welches sich in der Wäsche ansammelt. Dasselbe gleicht man nicht weg, sondern läßt es auf starkem Feuer verdampfen, wodurch das Salz wieder kristallisiert und zu nochmaligem Gebrauch verwendbar wird. Besonders für Kartoffelkeller ist dies dienlich, da das Keimen der Kartoffeln, wenn auch nicht ganz verhindert, so doch bedeutend verzögert wird.

Für die Aufbewahrung der Handgeräte zc. muß ein geeigneter trockener Raum vorhanden sein, in welchem dieselben nicht aufeinander geschichtet, sondern möglichst einzeln aufgehängt werden. Instrumente, die wir voraussichtlich längere Zeit nicht benutzen, oder wir ein, die im Gebrauch befindlichen werden jeden Abend gründlich gereinigt. Stiefelkanten und Zäpfer werden umgekehrt, kurz, es wird alles getan, die Werkzeuge infanzubuhnen — dadurch kann man viel Geld ersparen!

Zwei Dinge sind schädlich für jeden, die die Sünden des Glücks will erheben; Schwärzen, wenn Zeit ist zu reden. Und reden, wenn Zeit ist zu schwärzen.

Für die Hausfrau.

Sei geduldig in den Leiden, Halte Mäßigkeit bei Freuden, Und Du wirst es leichter tragen, Wird ein Umschwung Wunden schlagen.

Was du nicht wissen sollst.

Trafahre nie, wie hold du bist, Wie liebreich und wie gut, Wenn im Gemüt zu jeder Frist, Dir nur ein Engel ruht, Dir, träumend noch von Edens Lust, Dein junges Herz erfüllt, Den uns, — dir selber unbewußt, Dein Blick und Wort enthüllt!

Die hohe Sonne selbst nicht ahnt, Daß sie die Welt beglückt, Die Rose nicht in deiner Hand, Daß sie die Flur geschmückt, Der Demant ist sich selber blind, Er ahnt sein Feuer kaum, — So bleib' die eig'ne Schönheit, Kind, Dir Ahnung nur und Traum!

Genug, wenn jener helle Glanz, Der Dir von oben kamt, Dein Mädchenhaupt im goldnen Kranz Als Glorie umflammt; Der innern Schönheit Widerschein Nur deine Wange küßt, Und aus den Augen, kindlich rein, Und stets — der Engel grüßt!

Frdr. Marx.

Unsere Zimmerpflanzen im Winter.

Jetzt naht wieder die Zeit, in welcher unsere Topfpflanzen im Zimmer vielen Dangers ausgesetzt sind. Zu ungeheizten und nicht regelmäßig geheizten Räumen leiden sie durch Kälte, in regelmäßig geheizten durch große und sehr trockene Wärme, während in solchen geheizten Zimmern nachts die Temperatur oft bis auf einige Grad über Null und auch wohl unter den Gefrierpunkt sinkt; alles Extreme, die eine Pflanze sehr angreifen müssen. In dergleichen Dangerslagen gefellen sich dann noch Staub, bald allzu reichliches, bald zu knappes Begießen und zuletzt noch Pflanzenläuse. Auch das fortwährende Hin- und Herstellen, das durch die äußere Kälte und das Geheizen der Fensterheizen zur Notfache wird, erschwert den armen Pflanzen ihr Dasein, besonders dann, wenn sie weitaus vom Fenster, in einer dunklen Ecke aufgestellt werden und nun länger hier stehen bleiben, als nötig und gut ist. Die größte Wohlthat, die man Pflanzen in viel geheizten Zimmern erzeigen kann, ist ein öfteres Begießen oder Besprühen derselben mit lauwarmem Wasser. Dasselbe entfernt den Staub, öffnet ihre Poren und erweitert sie erheblich; dieses Laubal sollte man seinen Zimmerpflanzen allwöchentlich wenigstens einmal verschaffen. In vielen Fällen erweist es auch zugleich das Begießen, denn im Winter muß man mit diesem sehr vorsichtig sein. Diese Mahnung wird aber bisweilen auch ganz falsch verstanden, und es giebt Pflanzenfreunde, die aus Befolgung der Regel des Trockenhaltens ihre Pflanzen beinahe verdunsten lassen, die das Trockenhalten zu verstehen, als dürften die Pflanzen den Winter über fast nicht ein einziges Mal begossen oder als dürfte nur eine Kleinigkeit Wasser spendet werden, und die deshalb zu wenig Wasser reichen, daß dieses nur die obere Erde im Topfe naß macht, nicht aber zu den Wurzeln dringt, die dann Absterben. In solcher Weise hat also das Einfürchten des Begießens nicht zu geschehen, zu viel Wasser darf aber auch nicht gegeben werden, namentlich nicht in kalte en Räume, denn nichts schadet mehr als lange anhaltende Bodenässe. Wie oft und wie viel man den Pflanzen Wasser reichen soll, läßt sich gar nicht bestimmt voraussagen, denn

es hat sich solches mit nach den obwaltenden Umständen zu richten; Pflanzen, die in ungeheizten Räumen stehen, können zu manchen Zeiten Wochen lang unbegossen bleiben, andere wieder in warmen Zimmern verlangen hingegen die Woche ein- bis zweimal begossen zu werden, manche nur schwach, andere sogar reichlich, je nachdem sie sich in ruhendem oder treibendem Zustande befinden. Das Hin- und Herstellen der Pflanzen ist ihnen nicht zuträglich, läßt sich aber wegen der im Winter von außen nach den Zimmerfenstern zudringenden Kälte nicht gut vermeiden; denn wollte man sie zur Zeit, wo die Fenster gefrieren, am Fenster lassen, so würden gar viele erfrören oder sehr leiden; da ist es viel besser, man stellt sie, eine kurze Zeit vom Fenster weg, doch sind sie beim Nachlassen des Frostes sofort wieder ans Fenster oder in dessen Nähe zu bringen, dürfen nicht etwa an der entgegengesetzten Seite, an einer Wand oder in einer dunklen Ecke stehen bleiben. Zu große Wärme und Trockenheit erzeugt bei den Pflanzen Käuze, doch stellen sich diese oftmals auch bei normaler Temperatur ein. Häufiges Abwaschen der Pflanzen vermittelst eines weichen Schwammes und öfteres Besprühen sind da die wirksamsten Vertreibungsmittel; wo diese allein noch nicht helfen, kann man dem Wasser auch etwas Schmierseife oder etwas Tabaksaschd beimischen. Auch reine Luft ist den Pflanzen im Winter sehr zuträglich, doch hat das Lüften der Fenster mit großer Vorsicht zu geschehen; die von außen ins Zimmer einströmende Luft soll die Pflanzen nicht direkt treffen, und auch kalter Zug, wie solcher entsteht, wenn Fenster und Thüren zu gleicher Zeit offen gehalten werden, ist zu vermeiden.

Geundheitspflege.

Wadenwürmer zeigen sich oft bei Kindern. Es sind kleine fadenförmige kurze Würmer von ungefähr 1/2 Linien-Länge, nehmen fast immer den letzten Teil des Eingewebes ein, und erzeugen ein unausstehliches Jucken im After; ihre Zahl ist sehr beträchtlich und sie vermehren sich mit großer Leichtigkeit. Ihre Vertreibung ist zuweilen sehr schwer. Mit Erfolg werden Klitieren, die Abkochung von zwei Fehen Knoblauch in Milch, ferner die von 30-40 g Senesblättern auf 100 g Wasser angewendet; auch müssen 5-6 g Mercurosalbe in Kakaobutter gelöst in den After eingeführt werden. Klitieren von kaltem Wasser können gleichfalls von sehr guter Wirkung sein.

Erbrechen der Kinder. Bei den Neugeborenen hat das Erbrechen wenig zu bedeuten und liegt der Grund gewöhnlich darin, daß das Kind zu viel Milch zu sich genommen hat. Später, wenn kein Fieber da ist, wird es durch einen verdorbenen Magen hervorgerufen; ist die Hitze vorhanden, so deutet dies auf ein hitziges oder ein beginnendes Masiklagfieber. Wiederholt sich das Erbrechen und ist Verstopfung damit verbunden, so ist eine Gehirnhautezündung zu befürchten. Wenn das Erbrechen von gelblichlichem wässrigen Durchfall begleitet ist, so rührt dies von einer Darmentzündung oder der Kindercholera her.

Küche und Keller.

Secht mit Petersilie und Rüben. Zuthaten: 2 1/2 kg Secht, 4 Petersilienwurzeln, 1 Bund grüne Petersilie, 1 Brise Pfeffer, 6 Pimentkörner, Salz nach Geschmack, 1 l Brüh aus Liebig's Fleisch-extrakt, 250 g Butter, 2 Zwiebeln, 200 g geriebene Semmel, 1 Löffel Mehl, 3 Eier, eine kleine Meßer-spitze geriebene Mustatuh, 1 feingehakte Hechtleber. Der Secht wird geschudt, ausgenommen, gewaschen, gehalten, von der Milckengräte befreit, in Stücke geschnitten, und in eine passende Kasserolle gelegt, mit den ichelbig geschmittenen Wurzeln, Zwiebeln, Pfeffer, Piment und Salz überdeckt, mit der Brüh aus Liebig's Fleisch-extrakt übergossen, fest zugedeckt 1/4 Stunde gekocht. Dann rührt man das Mehl mit 125 g Butter, legt es nebst reichlich viel ge-wiegter Petersilie der Brüh zu, läßt den Fisch völlig weich kochen, nimmt ihn aus dem Fond und läßt ihn ein wenig einkochen. Währendessen rührt man die zweite Hälfte der angegebenen Butter zu Sahne, fügt die Eier, Semmel, Hechtleber, Salz und

geriebene Mustatuh hinzu, formt von der Masse kleine Klöße, kocht sie in Salzwasser und fügt sie mit der Sauce dem Secht bei.

Knoblraten. Die sogenannte kurze Rippe wird von den Knochen abgelöst, von 1/2 Kilo ungefähr 2-3 Scheiben geschnitten, dieselben stark geklopft, mit Salz und Pfeffer bestreut, in gelassener Butter umgewendet und einige Stunden aufeinander gelegt, damit sie mürbe werden. Nun wird in einer flachen Kasserolle Butter zerlassen, die Scheiben hineingelegt, zugedeckt und auf beiden Seiten schön braun gebacken. Nach einigen Minuten sind sie fertig. Der angebratene Saft wird mit einem Löffel Fleischbrüh und einigen fein geschnittenen Zwiebeln aufgeschot und dann über die Scheiben gegossen.

Probatum est.

Polsterwachs für seine Möbel. Man schmilzt in einem eisernen Topf über Kohlenfeuer 12,50 Teil klein geschmittenes gelbes Wachs mit 3 Teilen gestohnem Kolophonium, oder noch besser mit 1,50 Teil Mastix. Ist dies geschmolzen, so rührt man nach und nach 6 Teile warm gemachtes Terpentinöl darunter und gießt alsdann die Masse in feinerne oder blecherne Büchsen. Beim Gebrauch streift man ein wenig von dieser Masse auf einen wollenen Lappen und reibt damit die hölzernen Geräte, die man polieren will.

Als bestes Mittel zum Ritten von Milchglas, Porzellan zc. empfiehlt sich ein Kitt aus zwei Teilen präparierten Anterschal, 1 Teil feinstem Gummipulver und zwei Teilen Wasser oder besser Eiweiß; jedoch ist dieser Kitt nur für Gegenstände, welche nicht mit Flüssigkeiten in Berührung kommen, geeignet.

Steinkitt. Wachs und Harz je 100 g werden zusammen geschmolzen und 200 g Ziegelmehl nebst 200 g feinem Sandes zugefügt. Oder: Gellack und Bimssteinpulver je 100 g werden zusammen geschmolzen.

Bermischtes.

Ratten kommt man mit Gift nicht leicht bei. Wenn ein paar daselbe eingenommen haben und davon zu Grunde gegangen sind, so rühren die anderen die ledere Scheie nicht mehr an. Nur ein Vertilgungsmittel hat bis jetzt geblieben. Es ist di s Käse (Bachsteinkäse) mit Phosphor. Dieser Kohpfeise scheint kein Rattengangem widerstehen zu können. Damit haben wir einen Keller, in welchem sich Hunderte von Ratten aufhielten und die dort befindlichen Rüben und Kartoffeln vernichteten, in einer Woche gründlich gekübert. Da nur sehr wenig Phosphor notwendig ist, so kann man denselben nötigenfalls von Schwefelölzern abschaben. Tausend Pölzern liefern genug, um damit hundert Ratten zu töten.

Bewahrung des Kaffeearomas. Der gebrannte Kaffee, wenn er lange steht, verliert sein Aroma. Um diesen Verlust zu vermeiden, fügt man auf 50 Pfund Kaffee gleiches nach dem Bruden (also wenn der Kaffee noch warm ist) 1 1/2 Pfund Melis- oder Karbiszucker hinzu. Dieser umgiebt im Augenblick den Kaffee und langt das Aroma auf. Diesem Kunstgriff hat mancher Materialist seinen Ruf von gutem Kaffee zu verdanken und nicht der Wirklichkeit der Sorte oder Bohne. Wenn man sich seinen Kaffee selbst brennt, kann man ihn um so sicherer mit gestohnem Zucker bestreuen und des Erfolges gewiß sein.

Englische Metallputzseife. Man schmilzt 2 1/2 Kilo Kakaobutter in einem eisernen Gefäß unter Zutuf von Wasser, fügt 180 g Kreide, je 87 1/2 g Alumi. Weisfeinrahm und Meißel hinzu und gießt die Masse in Formen, wo man die Seife erstarren läßt. Beim Gebrauche wird die Seife mit etwas Wasser angerührt, die betreffenden Gegenstände damit überstrichen und mit einem trockenen Lappen oder mit Meßleder gepulst.

Das beste Mittel um eine zarte, reine Gesichtshaut zu erhalten, ist der Gebrauch von lauem Regenwasser, und zum Abtrocknen ein raues Handtuch. Durch dieses einfache Schwemsmittel bewahrt man sich bis ins Alter ein frisches Aussehen.



Der Reher, ein grämlicher erster Gesell,
Der hält sich am Wasser an ruhiger Stell'.
Die Fische, die gern an den Knochen wohl knuppren,

Wald,



Feld.

Die sängt er, sowie sie die Ständer beschmuppren.
Nicht jeder, so gern er es wünschen möcht', zieht
Denn wadlosen Wein einen solchen Proffit.

Sind die Würger Feinde der Niederjagd?

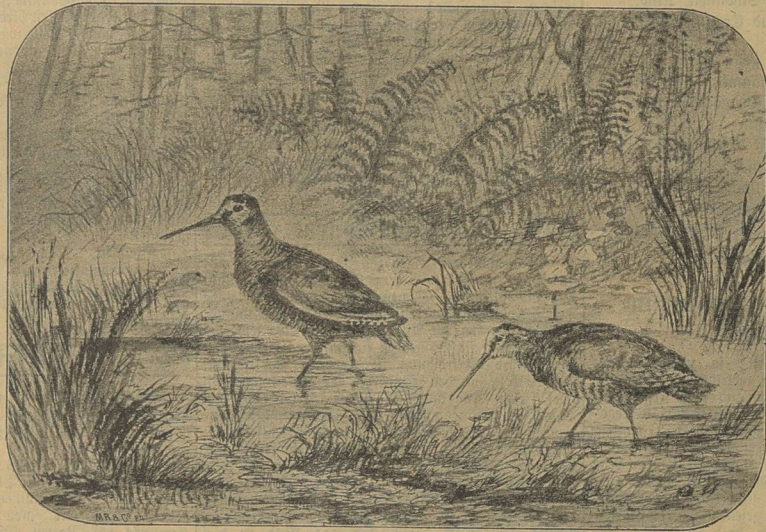
Von Dr. Koepert.

In Nachstehendem soll auf ein Paar Jagdfreier aufmerksam gemacht werden, die ob ihrer verhältnismäßigen Kleinheit und ihres unscheinbaren Äußeren zumeist übersehen und überdacht werden. Ich meine die bei uns am häufigsten vorkommenden Würgerarten: den Raubwürger oder großen Würger (*Lanius excubitor*) und den rotrückigen Würger oder Reutwürger (*Lanius collusio*), während die Grauwürger (*Lanius minor*) und der rotköpfige Würger (*Lanius rufus*) wegen ihrer Seltenheit, wenigstens für Mittel-Deutschland weniger in Betracht kommen. Den äußeren Anlaß, die Würger in Bezug auf ihre Jagdwürdigkeit etwas näher zu beleuchten, bot mir eine diesbezügliche Beobachtung, die ich einem Dufel von mir verbaute und die ich hier folgen lasse: „Aus mehreren, vor einigen Jahren im Alee ausgemägten

Wiesen, sowie an den Märdern größerer Waldwege auf. Da er kein Zugvogel ist und den Winter bei uns zubringt, so findet er in schneereichen Wintern die Nähe der menschlichen Wohnungen auf, weil er dort mehr Beute findet, als im freien Felde. Goldammern, Sperlinge, Meisen werden dann seine Opfer, unter denen er sich ganz ungeniert und scheinbar harmlos bewegt, und sich mit ihnen sonnt, bis er mit einer plötzlichen Schwertung über einen dieser Vögel herfällt und an einem sichern Ort, ihn bald mit dem Schnabel, bald mit den Fingern tragend, schleppt.

Der Abdruck dieses Räubers ist daher sehr geraten und läßt sich am besten im Winter bewerkstelligen. Der kleinere Vetter des Raubwürgers, der Reutwürger oder rotrückige Würger, ist einer der gewöhnlichsten Vögel Deutschlands, der wegen seiner Eigenschaften auch Dornreher heißt. Oberkopf und Nacken sind grau, braunrot ist der Rücken, gelblichweiß ist die Unterseite, schwarz ist der Schwanz und

Hühnerhunde. Als man beim Essen war und an diesen dachte, öffnete der Hagenjäger unbemerkt unter dem Tische seinen Kuchack und der Hage kam lachend hervorgehohlet. Kaum aber erlangten „Hektor“ und Kollegen Freund Langob, als ein tolles Gejage in der Wirtstube entstand. Gleich lag der Dien um, ihm folgten Stühle, Tische und Bänke, Gläser und Eßgeschirre flogen von dem Tische und die Gäste waren entsetzt ob dem Höllentonsetz, denn man wußte nicht, was eigentlich los war, bis man Freund Lampe mit einem kläglichen Sprung zum Fenster hinaus retirieren sah. Eine Kage, die auf einer Bank hinter dem Buffet gesessen, sprang gleichfalls wie toll die Wände entlang, warf etliche Nippesachen und Etageren herunter, stieß Utensilien und was sonst auf einem Buffet aufgestellt zu sein pflegt, hinab und ward um so toller von den Kunden, die in den richtigsten unbändigen Jagdteufel versetzt worden waren, verfolgt. Als noch einige Vorhanghänger, Bilder und ein zentisch schmerzlicher Spiegel von den Wänden



— Auf dem Herbsthage. —

herabgelegt worden waren, gelang es auch der Kage mit dicktauchigen Schwänzen durchs Fenster zu entschlüpfen. Im Gastzimmer sah es aus, als ob die Vögel da gehauert hätten. Das Gesicht der Wirtin wollen wir nicht beschreiben, noch weniger den Schrecken des sonst sehr ehrenwerten Jägers, der seinen Scherz solch läßliche Früchte tragen sah. Zwar hatte er sich schelmig erdunkelt, aber für den Schaden will er selbstverständlich aufkommen, und niemals mehr wird er, das hat er beim St. Hubertus geschworen, einen lebendigen Hagen im Kuchack in eine Wirtstube tragen.

Die vorichtigen Treiber. „Aber, Herr Förster, ich meine, wie dick bei Ihnen immer die Treiber sind!“ — „Ja, bei gewöhnlichen Jagden sind sie mager, wenn aber die Herren aus der Stadt zur Jagd kommen, dann stoßen die Treiber ihre Kleider aus, damit die Schrote nicht durchgehen!“

Hier fanden sich sieben Stück der vernünftigen kleinen Nebhühner, zum Teil auf Dornen aufgespießt, zum Teil im Winkel der Zweige eingeklemmt. Der Kastellan brachte, da die Eier aus meiner Feldjagd stammten und in meinem Interesse zu erhalten gesucht wurden, mir zu jener Zeit einen in dieser Weise garnierten Zweig. An demselben waren angehängt ein kleines Nebhuhn, ein junges Notschwänzchen und eine Hummel. Als Räuber wurden Glieder einer Familie des rotrückigen Würgers festgestellt, dem infolge dieser Erfahrung durch Abschließen so weit als möglich das Handwerk gelegt wurde.“

Nun noch einige Worte zur Kennzeichnung der beiden in Frage kommenden Würgerarten. Der Raubwürger (*L. excubitor*) ist von Drosselgröße, oben grau, unten weiß, schwarz beschwingt und ebenso geschwänzt und gegügelt. Schlantheit und Raubgier, Grausamkeit, aber auch eine gewisse Dummverftigkeit sind seine hervorsteckendsten Eigenschaften. Zwar nißt er durch das Vertilgen vieler Mäuse und Kerbtiere, indes kommt dies nicht in Betracht bei dem Schaden, den er sonst anrichtet. Alle jungen Vögel, die zur Flucht unfähig sind, und alle kleineren, erwachsenen Vögel, die schwächer sind als er, fallen ihm zur Beute. Er meidet alle flachen baumlosen Gegenden, sowie auch die tieferen Wälder und hält sich bloß in kleineren Feldgebüden, auf größeren, mit einzelnen Bäumen besaundenen

Augenzügel. Die Färbung des Weibchens zeigt im allgemeinen ein schwarzgemelltes Dunkelbraun und Hellbraun. Auch er ist weniger ein Waldbewohner, als ein solcher der Bäume und Feldhecken; ebenso findet er sich in niederen Waldbeständen, in denen einzelne hohe Bäume stehen. Auch er ist eifriger Kerbtierjäger und frißt gern Hummeln, Notschwärzer und Bremsen, die er, ehe er sie verzehet, an Dornen spießt; desgleichen thut er bekanntlich mit jungen Vögeln, die das eigentliche Objekt seiner Raubgier bilden. Da er auch den jungen Nebhühnern nachstellt, wie wir durch oben angeführte Beobachtung sahen, so ist ein Abschluß dieses kleinen, aber energischen Räubers dringend geboten. Die verwendete Patrone bringt reichlich Zinsen.

Ein Scherz und seine Folgen. Ein heiteres Stücklein, das allerdings in seinen Folgen nicht mehr heiter war und deshalb fast ein schlechter Witz genannt werden könnte, leistete sich gelegentlich der Eröffnung der Hühnerjagd ein Nimrod in S. bei Wiesbaden. Er hatte, ohne daß es die übrige Jagdgesellschaft bemerkte, einen im Alee feststehenden Haken mit der Hand ergriffen, ihn lebend in den Kuchack gesteckt und setzte gleich seinen Jagdgenossen in einer Wirtstube zu S. ein, wo ein fröhlicher Jägermann den Erfolg des Tages krönen sollte. Zu der leidig engen Wirtstube befanden sich außer den Herren Jägern und einigen Vatersleuten vier

Briefkasten.

G. J. in L. Sollten die Schweine vielleicht an Bandwürmern leiden, so holen Sie sich aus der Apotheke für die 4 Schweine vier Drachmen Dinindische Kamala (wahrscheinlich 20 Pfg.) und geben jedem je eine Drachme ein, die Tiere sträuben sich dagegen nicht und sollte kein Bandwurm vorhanden sein, was jedoch Ihrer Beschreibung nach anzunehmen ist, so schadet das Mittel doch nicht.

A. G. in N. Um die Schmachhaftigkeit der Kartoffeln zu bewahren, müssen Sie den Fußboden Ihres Kellers mit einer Schicht gestoßener Kohlen oder Kohlenabfall, wie man ihn bei Schmieden und Dampfmaschinen leicht bekommen kann, belegen. Länger als ein Jahr halten sich dann die Kartoffeln gut.

K. M. in P. Bestreuen Sie Ihre Fußedern mit pulverisiertem Eisenvitriol, dann kommen sie Motten hinein. Übrigens bewahrt dieses Mittel auch Tücher, Kopfsaare in Sopha, Stühlen und wollene Waren vor Mottenfraß.

H. O. in B. Am Topfstanzen ein läßiges Ansehen zu erhalten, setzt man beim Gießen auf 1 Liter Wasser einen Fingerhut voll Wengelitz zu, nach ein bis zweimaliger Anwendung sieht man den Erfolg.

Bezugsgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anhalt). — Druck: Paul Schettler's Erben in Cöthen (Anhalt).

Neubauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Preisliste
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. vierteljährlich durch
die Post oder andere Wege 1,20 Mk. durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Werbeanzeige
Für die 1. Spalte 1000 Zeilen oder deren
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Zufern
werden die Dienstag und Freitag 10 Pf.
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. M.

Ar. 85.

Hedra, Mittwoch, 24. Oktober 1900.

13. Jahrgang.

Zum Kanzlerwechsel.

Der Rücktritt des Fürsten Bothenlohe und die Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler beschäftigen nach der ganzen Presse. Aus den Meinungen über den Fürsten Bothenlohe ist wenig Besondere mehr hervorzuheben. Einige Blätter sprechen sich noch den Kopf über die Gründe, die den Rücktritt des Fürsten veranlaßt haben sollen, und sagen, daß sie von den bisher gegebenen Aufklärungen nicht befriedigt seien, die meisten aber halten sich an die oft in Tage liegenden Thatsachen. Direct unentschieden, wie es das Urteil der Sozialdemokraten war, ist auch das der ausgesprochenen organischen Presse, die es dem Fürsten nicht verzeihen kann, daß er sich dem Rande der Kandidatur nicht in allem unterworfen. Was den Grafen Bülow anlangt, so ist sein Empfinden in der Presse sehr freundlich. Man wird werden in der gesamten Presse seine bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und als parlamentarischer Vertreter des Reiches, aber es wird zugleich hervorzuheben, daß er in der inneren Politik noch nicht Gelegenheit gehabt habe, sich zu bewähren. Mit der Beurteilung seiner äußeren Politik kann Graf Bülow nur zufrieden sein, und von ihr ausgehend, erklären sich auch die meisten Blätter bereit, der inneren Politik des neuen Reichskanzlers ein Vertrauen entgegenzubringen, in dem sie nicht getäuscht zu werden hoffen. Mit Recht wird auch auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen der Kanzler im Innern zu kämpfen haben wird, besonders auf die Handelsverträge, gegen die jetzt der mächtige agrarische Auktium tritt, während Graf Bülow als Vertrauensmann des Kaisers nicht zurückweichen wird, der Weltmarktpolitik des Kaisers Rechnung zu tragen, die mit der Erhaltung unüberlegbarer Zollkränzen unvereinbar ist. Von mehr als einem Blatte wird hervorgehoben, daß unter dem Fürsten Bothenlohe einige Reichsämter eine Bedeutung und Selbstständigkeit erlangt hätten, die mit dem Ruche und dem Wohlhaben der getriebenen Bestimmungen nicht leicht zu vereinigen seien. Dieses von dem, was man sich wünscht genannt habe, sei darauf zurückzuführen gewesen, daß der Reichskanzler eine einheitliche strenge Leitung gestellt habe, und es werde besorgt sein, die ersten Aufgaben des neuen Reichskanzlers sein müßten, diesen Handel zu schaffen und die bisherige Willkürfreiheit der Reichskanzler einzuführen.

Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben: Auch das Ausland hat freundliche wie das heimische, hat sich daran gewöhnt, mit dem Grafen Bülow als einem Staatsmann von weitem Blick, klugen Wägen und entschlossenem Handeln zu rechnen, der diese seine Eigenschaften nun in der höchsten Stellung des Reiches um so mehr zur Geltung bringen wird. Die große Mehrheit des Reichstags hat ihm bisher beifällig zur Seite gestanden. Hoffen wir, daß das reiche Vertrauen, das seine Leitung der auswärtigen Geschäfte ihm erworben, sich auch auf seine Leitung der inneren Angelegenheiten des Reiches und Preußens, die der letzten Jahreszeit beherrschten, übertragen möge. Als Mitglied des preuss. Staatsministeriums hinsichtlich der für Preußen wichtigsten stehenden Fragen auf dem Kanonen, wird der neue Ministerpräsident sicherlich dem Grundgesetz folgen, daß der Reichskanzler in Preußen die Quelle seiner Kraft zu suchen hat.

Die Germania bemerkt: Wir stehen nicht an, zu erklären, daß der neue Reichskanzler Graf v. Bülow in der Leitung der auswärtigen Politik, neben den persönlichen Sympathien infolge seines Vorkriegs- und parlamentarischen Aufstiegs, auch ein großes Maß von Vertrauen für erworben hat. Unter allen Kandidaten ist Graf v. Bülow jedenfalls diejenige Persönlichkeit, die nach der allgemeinen öffentlichen Meinung als der geborene Nachfolger des Fürsten Bothenlohe galt. Nun dem Gebiete der inneren Politik übertrifft Graf v. Bülow ein noch vollständig unbekanntes Blatt. Seiner Person bringen wir großes Vertrauen entgegen; seiner Wirksamkeit

in den neuen Ämtern werden wir wohlwollend aber auch kritisch gegenüberstehen. Die Nat.-Lib. Kor. schreibt: Die innere Politik ist für den Grafen Bülow ein neues Feld, gewiß kein unbekanntes. Es wäre möglich, die Anschauungen des neuen Reichskanzlers auf diesem Gebiete zu analysieren. Was davon bekannt ist, läßt ihn als feind ertramer Verfechter und als Förderer einer ruhigen, stetigen Entwicklung erkennen. Das und seine oben gekennzeichneten Eigenschaften scheinen die Gewähr dafür zu bieten, daß er es verstehen wird, nach jeder Richtung hin seiner Aufgabe gerecht zu werden. Das deutsche Volk erwartet von dem neuen Kanzler, daß er seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten in vollem Umfang ausüben wird. Der Ernst der Zeitlage läßt uns diese Erwartung besonders betonen.

Die Urteile der ausländischen Presse sowohl über den abgetretenen wie über den neuen Reichskanzler sind ausnahmslos freundlich. Man betrachtet den Vorgang als einen Personellen, nicht als Systemwechsel und trifft damit offenbar das Richtige.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Ären.

* Das deutsch-englische China-Aktionen, wonach die Grenzen Chinas unverändert bleiben sollen, findet bei den Großmächten günstige Aufnahme. Was die Mandchurien betrifft, so wird Russland gern auf den Besitzteil verzichten, wenn man ihm nur den thailändischen Besitz des Landes läßt und den wird ihm niemand streitig machen. * Chinas beide Friedensbevollmächtigten, Wang Tsung-wei und Wang Tsung-wei, haben den fremden Diplomaten folgende Vorschläge unterbreitet: China spricht sein Bedauern über die Vorgänge aus, die zu dem Konflikt geführt haben, und verspricht, dafür zu sorgen, daß sie sich nicht wiederholen. China werde die Mitschuldigen der Vorer nach eigenen Gesetzen richten und freies China volle Gerichtsbarkeit für die Sachschäden leisten, die durch Delegierte genauer festzustellen wären. Die alten Handelsverträge sollen wieder in Kraft treten, oder es könnten neue abgeschlossen werden. Die militärischen Maßnahmen der Mächte sollten sofort eingestellt werden. Das Ziel ganz handlungsaus, als ob China der Sieger wäre und den Frieden zu stiften hätte.

* Der Mächten liegt ein japanischer Vorschlag vor, nach dem die Gesandten in Peking ermächtigt werden sollen, gemeinschaftlich mit den chinesischen Bevollmächtigten zu unterhandeln.

* Aus der Fülle weiterer Meldungen, die jetzt und anderswohin sind, haben wir einige besonders unglauwürdige hervor: A-Hung-Shang ist wieder begründet (1). Die Kaiserin und der Kaiser sind gar nicht in Sianju, sondern ganz nahe bei Peking verbleibend. Kang-hsi, einer der Hauptverursacher des Selbstmordes benannten. — Raubtätigkeit ist in transjordanischen Gebieten die letztere Mitteilung sich betätigen, so kann es sich nicht um die Brigade Vailloz handeln, die am 12. d. von Jerusalem abmarschierte, sondern nur um ein Kavallerie-Regiment.

* Der russische Gesandte v. Giers ist von Dienft nach Peking zurückgekehrt. Auch der deutsche Gesandte Mann v. Schwarzenstein ist am 20. d. beifällig eingetroffen. Graf Waldersee, der am Donnerstag eintrat, hielt eine allgemeine Truppenbesichtigung ab.

* Der Libanongebirge Dynastie macht in den Sibirovinen Fortschritte. Es wird den Mächten nahegelegt, sich mit diesen Vorkämpfern zu verständigen; dann würde der Hof schon fere werden.

Deutschland.

* Die Kaiserin Anguste Viktoria feierte am Montag in Domburg v. d. S. ihren 42. Geburtstag in enger Familienkreise. * Der Kaiserliche Hof hat die deutsche Kaiserin Friedrichs Familie nach am Freitag das heil. Abendmahl und machte dann deren Befinden sich langsam, aber stetig bessert. * Gegenüber den Gerüchten, daß der Kanzlerwechsel weitere Personaländerungen

im preuss. Staatsministerium nach sich ziehen würde, wird von offizieller Seite festgestellt, daß weder im Reichs- noch in Preußen der mindeste Anlaß zu einer weiteren Änderung im Bestande des Staatsministeriums vorhanden sei.

* Der Kolonialrat tritt nach offizieller Angabe Ende des Monats November zu einer Tagung zusammen. Der genaue Termin ist indessen noch nicht bestimmt.

* Am Freitagabend im Reichstag wurde bei der Eröffnung am Donnerstag den 20. d. die Verhandlung über die Sozialdemokratischen und dem national-liberalen Kandidaten stattfinden.

* Der Anlauf der Feldbahn durch Preußen ist jetzt verest geworden. Preußen zahlt an die weimarische Regierung das Anlagekapital in Höhe von 1 000 000 Mk. Die Feldbahn führt von Salzgitter in das Gebiet der Höhen nach Kalkturmordern und Sach, durchzieht also das sogenannte Gieseler-Oberland.

* Das bayrische Ministerium veröffentlicht bezüglich der Kohlennot eine Entschließung, wonach die zweifellos übertriebenen hohen Preise dem Handel zuzuführen seien. Die Bildung von Genossenschaften behufs direkten Kohleneinkaufes wird angezogen und den größeren Städten außerdem, wenn Genossenschaften nicht vorhanden seien, die Anschaffung großer Kohlenvorräte auf direktem Wege empfohlen, um sie an die Gemeindeangehörigen zu angemessenen Preisen abzugeben.



Graf Bernhard v. Bülow, der neue Reichskanzler.

* Es ist leicht möglich, daß die Sozialdemokraten im gothischen Landtag doch die Mehrheit erhalten. In 9 Wahlkreisen haben die Sozialdemokraten die Mehrheit. Am 14. Wahlkreis stehen den sozialdemokratischen Wahlmännern 24 Stimmzettel, und zwar 11 liberale und 12 Bund der Landwirte, gegenüber. Letztere haben es abgelehnt, den bisherigen liberalen Abgeordneten Zulage zu wählen, wogegen die Liberalen unbedingt an diesem festhalten wollen.

Oesterreich-Ungarn.

* In Oesterreich haben die Führer der deutsch-liberalen Partei beschlossen, eine entschiedene Erklärung gegen den böhmischen Staatsrecht, sowie für die Erhaltung der deutschen Vermittlungssprache in bisherigem Bestande zu veröffentlichen. Damit ist die Schwertung der liberalen Partei in der nationalen Frage vollzogen. Es ist das erste Mal, daß sich liberale und Radikale unter den Deutschen Oesterreichs in nationalen Dingen zusammenfinden.

Frankreich.

* Saison, der Urheber des Mordversuchs gegen den Schah von Persien, ist vor das Schwurgericht verwiesen worden und wird wahrscheinlich Ende November abgeurteilt werden.

Holland.

* Der Brautstand der Königin Wilhelmina wird nicht lange dauern, da, wie verlautet, die Hochzeit bereits im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden soll.

England.

* Ein Telegramm der Daily Mail teilt mit, Leyds und die Boeren-Delegierten im Haag

glaubten, Frankreich und Russland werden dafür intervenieren, das Transvaal einen hohen Grad von Selbstverwaltung unter freier Aufsicht und Oberhoheit Englands erhalten, vorausgesetzt, daß der deutsche Kaiser diese Intervention billige oder dulde.

Russland.

* Zwischen Russland und Japan werden intimer wirtschaftliche Beziehungen angebahnt. In den nächsten Tagen wird in Petersburg eine Kommission eintriften, die von der japanischen Regierung nach Russland entsandt ist, um den Handel und Schifffahrt zu fördern. Der Führer der Kommission, Jofaki, überbringt einen Brief des japanischen Handelsministers an den Finanzminister Witte. In einigen Monaten wird eine von Jofaki veranlaßte große Ausstellung japanischer Kunst- und Industrieerzeugnisse stattfinden. In Petersburg eröffnet werden.

Belgien.

* In Belgien ist die Krönung des unterzeichneten Belgischer Preisen erfolgt, eine Annäherung zwischen dem König und Papa Milan im Zuge. Als Anzeichen hierfür wird die Ernennung des früheren Generaladjutanten Luffitz zum Kommandanten des Regiments „König Alexander“ betrachtet.

Italien.

* Lord Methuen und Oberst Douglas sind in Beirne eingetroffen, nachdem sie mit Delacy und Semmer ein mehrtägiges Gespräch gehabt hatten — so befragt ein amtliches Telegramm aus Mailand vom Donnerstag. Ueber den Verlauf dieses „mehrtägigen Gesprächs“ selbst enthält es sich jedoch Angabe.

* Aus Pretoria wird berichtet, die telegraphische Verbindung zwischen Pretoria und Johannesburg ist abgebrochen. Die Delagoabai-Bahn wird durch glatte Angriffe der Boeren unfähig gemacht.

* Militärischer Durchzug durch portugiesisches Gebiet, mit reicher Belegung über den gelamten Eisenbahndamm der Portugiesen, ist den Engländern von der portugiesischen Regierung gemeldet worden. Offizieller ist die Neutralität noch nie verkelt worden.

* Präsident Krüger ist nach einer neuer Meldung am Freitag früh um 5 Uhr in Lourenco Marques an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ gegangen.

Von der Verlobung der Königin Wilhelmina.

wird aus dem Haag am 17. d. mitgeteilt:

colorchecker CLASSIC

Nach in letzter Abendbunde verbreitete sich die freudige Nachricht wie ein Lauffeuer durch das ganze Land, überall, wo sie bekannt wurde, mit frohem und aufregendem Jubel begrüßt. In den Theatern wurde sie von den Bühnen herab dem Auditorium mitgeteilt und mit fröhlichem Applaus begrüßt. Sehr hübsch traf es sich im „Grand Théâtre“ zu Amsterdam, wo